Freitag, 1. September 1922. | Einzelnummer 30 Mark. | 61. Jahrgang. Nr. 196.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis monatlich M.
in der Geschäftsstelle 700.—
in den Ausgabestellen 750.—
durch Zeitungsboten 800.—
am Postamt . . . . . 440.—
ins Ausland 100 deutsche Mk.

Fernsprecher: 4246, 2273, 3110. 3249.

Postscheckkonto für Deutschland: Nr. 6184 in Breslau.

Posener Tageblatt
(Posener Warte)

Anzeigenpreis
f. d. Grundschriftzeile im Anzeigenteil innerhalb Polens . . . 100.—M. Reklameteil 300.—M.
Für Aufträge aus Deutschland . 10.—M. im Reklameteil 30.—M. in deutscher Mark.

Telegrammadresse: Tageblatt Posen.

Postscheckkonto für Polen: Nr. 200 283 in Posen

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Einigkeit.

Das Zustandekommen des Minderheitenblocks bei den Vorbereitungen für die kommenden Sejmwahlen ist in mehr als einer Hinsicht lehrreich, — vor allen Dingen aber in dieser Hinsicht: Hier zeigt sich, daß selbst Gruppen der Bevölkerung, die im gewöhnlichen Laufe der Dinge einander ziemlich fern stehen, sich mühelos mit einander verbinden können, wenn es gilt, einem gemeinsamen Ziel zuzustreben, und daß sie, sich in dieser Weise mit einander verbindend, imstande sind, das Trennende beiseite zu schieben und das Einigende in den Vordergrund zu rücken.

Wozu diese Weisheit?

Deutsche in Polen, polnische Staatsbürger deutscher Nationalität! Denkt ihr immer daran, daß das, was einzelne unter uns von einander trennt, nichts ist gegenüber dem, was uns eint? Seid ihr immer bereit, Klasseninteressen, konfessionelle Rücksichten, landschaftliche Sonderwünsche zurückzustellen gegenüber der einen großen Aufgabe der rückhaltlosen Vertretung unserer Gesamtinteressen, das heißt: der nachdrücklichen Wahrung der berechtigten Interessen der deutschen Minderheit? Daß sogar Völker, und zwar zum Teil sehr wesensverschiedene Völker, sich zusammenschließen konnten zum gemeinsamen Marschieren dem gemeinsamen Ziel entgegen, das legt den Angehörigen jedes dieser Völker, also auch uns Deutschen, die Pflicht eines um so engeren Zusammenschlusses auf. Ist euch das immer klar?

Aber in noch anderer Hinsicht ist das Zustandekommen des Minderheitenblocks lehrreich: Die Tatsache, daß dieser Block jetzt da ist, lehrt uns, die polnischen Staatsbürger deutscher Nationalität, daß wir nicht allein stehen, daß wir Mitkämpfer haben, daß unsere Stimme nicht ungehört zu verhallen braucht, und Zweifelnde, Schwankende können aus dieser Tatsache lernen, daß das, was der Minderheitenblock anstrebt, nicht eine Sondermarotte irgend einer kleinen Sondergruppe ist, die etwa die Welt durch ihre besondere, parteipolitisch oder national gefärbte Brille betrachtete, sondern eine von vielen Millionen in Polen erkannte Notwendigkeit und Selbstverständlichkeit.

Ist das, was der Minderheitenblock anstrebt, staatsfeindlich, antipolnisch?

Nie und nimmer. Es ist einmal gesagt worden, daß der Minderheitenblock ein Faktor der Opposition im künftigen Sejm werden müßte. Müßte? Er müßte es nicht. Wäre manches in Polen anders, dann brauchte man überhaupt keinen Minderheitenblock. Und sollten sich die Dinge in Polen künftig so gestalten, daß den nationalen Minderheiten jeder Grund zu Beschwerden genommen wird, dann ist auch durchaus der Fall denkbar, daß der als oppositionelle Partei geborene Minderheitenblock auf die Seite der Regierungsparteien tritt. Die Minderheiten haben sich zusammengeschlossen nicht gegen jemand, sondern für jemand, ihr Ziel ist kein negatives, destruktives, sondern ein positives. Ihr Ziel heißt: Aufbau. Der Block will daran arbeiten, den nationalen Minderheiten im polnischen Staat dieses Land zur Heimat zu machen, zur Heimat, die jedem Bürger gleiche Rechte, gleichen Schutz, gleiche Sicherheit gewährt.

Ein solcher Block kann nichts staatsfeindlich sein, — er kann, wenn er richtig verstanden und richtig behandelt wird, in hohem Maße staatsfördernd und staatserhaltend sein. Werden die Wünsche des Blocks erfüllt, dann werden viele Millionen der Bevölkerung Polens — mehr als ein Drittel der Gesamtbevölkerung —, die bis jetzt notgedrungen in vielen Fragen Opposition sein mußten, in zufriedene, dankbare Bürger des polnischen Staates verwandelt werden, in Bürger, die sich dessen bewußt sind, daß sie den Schutz des Rechtes genießen, daß ihre Arbeit anerkannt wird, daß sie getrost in die Zukunft blicken können und nicht stündlich vor dem „morgen" zu zittern brauchen.

Zu einem solchen Ergebnis kann das Wirken des Minderheitenblocks führen. Ob dieses Ergebnis erreicht werden wird, hängt — das wurde schon gesagt — davon ab, ob der Minderheitenblock richtig verstanden und richtig behandelt werden wird.

Ein solches Ergebnis kann aber nur herbeigeführt werden, wenn völlige Einigkeit die Parole des Minderheitenblocks von Anfang an ist, — Einigkeit innerhalb der einzelnen nationalen Minderheiten und Einigkeit dieser Minderheiten unter einander. Diese Einigkeit liegt nicht nur im Interesse des Blocks und der einzelnen in ihm vertretenen Nationalitäten, sondern auch im Interesse des polnischen Staates, — wenn es vorläufig auch manchem anders erscheinen will.

Polens Außenpolitik.

Warschau, 31. August. Der „Kurjer Poranny" hebt die Rede des Außenministers Narutowicz, in der der Minister die Außenpolitik Polens im Zusammenhang mit den internationalen Grundsätzen der Auslandspolitik, wo es sich um die Lage des nahen Ostens handelt, mit Befriedigung hervor. Mit allgemeiner Befriedigung begrüßt die Warschauer Presse die Akzeptierung eines aufrichtigen Verhältnisses zu dem mit Polen verbündeten Frankreich und die Versicherung des neuen Ministers, nach Kräften das englisch-polnische Bündnis zu erhalten, das für die Interessen Polens von großer Bedeutung ist. Der einzige Mangel, den die Presse der Rede Narutowicz vorwirft, ist der, daß er die österreichische Frage und den politischen Standpunkt Polens zu einem so wichtigen politischen Problem nicht berührt hat.

Achtung, deutsche Wähler!

Wahlmitteilung Nr. 3.

Nur Bürger des polnischen Staates dürfen wählen und gewählt werden!

Wer ist polnischer Staatsangehöriger?

Diese Frage wird durch Artikel 91 des Friedensvertrages und die Artikel 3 und 4 des Minderheitenschutzvertrages beantwortet. Danach ist polnischer Staatsangehöriger geworden:

1. wer als ehemaliger deutscher, österreichischer oder russischer Staatsangehöriger am 10. Januar 1920 in den an Polen abgetretenen Gebieten wohnte und dort seinen Wohnsitz vor dem 1. Januar 1908 begründete,
2. wer in den an Polen abgetretenen Gebieten von dort wohnhaften Eltern geboren ist, selbst wenn er selbst am 10. Januar 1920 nicht mehr im jetzigen polnischen Staatsgebiet wohnte.

Einzelne polnische Dienststellen erheben trotz des klaren Wortlautes der Vertragsbestimmungen Schwierigkeiten und verlangen, daß der Wohnsitz vom 1. Januar 1908 bis 10. Januar 1920 nicht (auch nicht auf ganz kurze Zeit) unterbrochen sein darf, oder suchen die unter 2 angeführte Bestimmung so auszulegen, daß die Eltern nicht nur im Augenblick der Geburt, sondern auch am 10. Januar 1920 am Leben und hier wohnhaft gewesen sein müssen.

Es ist klar, daß bei allgemeiner Anwendung solcher Auslegung auch ein großer Teil unserer polnisch-stämmigen Mitbürger nichtpolnische Staatsangehörige und damit nicht wahlberechtigt wären.

Allen derartigen Behinderungsversuchen untergeordneter polnischer Dienststellen ist der klare Wortlaut der Artikel des Friedensvertrages und Minderheitenschutzabkommens entgegenzuhalten und ferner die wichtige Tatsache, daß die polnische Regierung ihrer Ansicht über die Staatszugehörigkeitsfrage. Ausdruck gegeben hat im deutsch-polnischen Abkommen über Oberschlesien vom 15. Mai 1922, wo es in Artikel 25 § 2 heißt, daß bei den ehemals deutschen Staatsangehörigen eine vorübergehende Aufgabe des Wohnsitzes u. a. nicht in Betracht kommt, wenn diese Reichsangehörigen ihren Wohnsitz in diesen Gebietsteilen zum Zwecke der Militärpflicht, infolge Teilnahme am Kriege, zum Zwecke der beruflichen Ausbildung oder infolge schwerer Krankheit aufgegeben hatten.

Ferner heißt es in Art. 26 § 1 hinsichtlich der Wohnpflicht der Eltern ausdrücklich, daß diese zur Zeit der Geburt (also nicht auch am 10. Januar 1920) im abgetretenen Gebiet ihren Wohnsitz gehabt haben müssen.

Wir sind überzeugt, daß auch die untergeordneten Stellen inzwischen entsprechend angewiesen sind und Beschwerden, von denen zwecks Weiterleitung an den Herrn Minister sofort hierher Kenntnis zu geben ist, überflüssig werden, da nach Pressemeldungen auch der Minister des Innern erklärt hat, daß die Frage der Staatsangehörigkeit sehr liberal behandelt werden wird, die man durch Geburtsschein, Pässe, Personalausweise (Wykaz Osobisty) wird nachweisen können.

Personalausweis besorgen oder rechtzeitig verlängern lassen! Geburtsschein beschaffen!

Deutscher Wahlausschuß Posen, Waly Leszczyńskiego 2
Fernruf 4174.

Die Mitglieder der Bezirkswahlausschüsse.

Nach § 19 der Wahlordnung setzen sich die Wahlkommissionen der einzelnen Wahlunterbezirke (Wahlkreise) zusammen aus einem Vorsitzenden und fünf Mitgliedern. Der Vorsitzende der Kommission und sein Stellvertreter soll ein Richter sein, welcher in dem betreffenden Wahlbezirk amtiert. Nunmehr hat der Generalwahlkommissar der Republik Polen am 28. August d. Js. die Vorsitzenden und Stellvertreter der Vorsitzenden der Bezirkswahlausschüsse für die Bezirke 32, 33, 34, 35, 36 und 37 ernannt, und zwar folgende Herren: Bezirk 32: Bromberg Stadt und Kreis, Inowrocław, Schubin, Wirsitz, Strelno und Znin. Vorsitzender: Amtsrichter Michał Nieć in Bromberg, Stellvertreter: Amtsrichter Bronisław Jurkiewicz dortselbst. Bezirk 33: Gnesen, Mogilno, Wreschen, Schroda, Witkowo, Wongrowitz, Obornik. Vorsitzender: Landgerichtspräsident Antoni Karpiński in Gnesen, Stellvertreter: Stanisław Tomaszkewicz, Direktor des betreffenden Gerichts. Bezirk 34: Posen Stadt. Vorsitzender: Richter am Appellationsgericht Dr. Felix Rosner, Stellvertreter: der Richter desselben Gerichts Wiktor Norski in Posen. Bezirk 35: Posen-Ost und -West, Schrimm, Kosten, Lissa, Rawitsch. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Franciszek Piotrowicz in Posen, Stellvertreter: Landrichter Stanisław Czerwiński dortselbst. Bezirk 36: Samter, Czarnikau, Kolmar, Birnbaum, Neutomischel, Grätz, Wollstein, Schmiegel. Vorsitzender: Amtsrichter Karol Sławik in Samter, Stellvertreter: Amtsrichter Tadeusz Dutkiewicz in Wronke. Bezirk 37: Ostrowo, Adelnau, Schildberg, Kempen, Pleschen, Jarotschin, Koschmin, Krotoschin und Gostyn. Vorsitzender: Richter des Landgerichts Adolf Gatnikiewicz in Ostrowo, Stellvertreter: Richter des Landgerichts Marjan Wesper dortselbst.

Ferner wird nach der Wahlordnung je ein Mitgiled der Kommission und sein Stellvertreter vom Wojewoden ernannt. Der Posener Wojewode Dr. Celichowski hat auf Grund des Art. 19 des Gesetzes über die Wahlordnung zum Sejm für die Bezirkskommission ernannt:

Dr. Jan Biziel, Arzt in Bromberg als Mitglied und Gutsbesitzer Mieczysław Chlebowski aus Bagdad, Kreis Wirsitz als Vertreter für die Bezirkswahlkommission 32, Bromberg. Dr. Christian Jurek, Rechtsanwalt und Notar in Gnesen als Mitglied und Wojciech Cawrych, Landwirt in Pyszczyn, Kreis Gnesen, als Vertreter für den Wahlbezirk 33, Gnesen. Syndikus Dr. Jan Sławski in Posen als Mitglied und Roman Witkowski in Posen als Vertreter für die Wahlkommission 34, Posen-Stadt. Gutsbesitzer Antoni Radomski in Kolatta, Kreis Posen-Ost, als Mitglied und Arbeiter Stanisław Paisert aus Główno, Kreis Posen-Ost als Vertreter für den Wahlbezirk 35, Posen-Land. Theodor Twardowski aus Kobylnik, Kreis Samotschin, als Mitglied und als Stellvertreter Bankdirektor Tadeusz Białasiak in Samotschin für den Bezirk 36, Samter. Grundbesitzer Wojciech Lipski aus Lewkowo, Kreis Ostrowo, als Mitglied und Eisenbahnrat Alfred van Roha in Ostrowo als Stellvertreter für den Bezirk 37, Ostrowo.

Die übrigen 4 Mitglieder der Bezirkskommissionen werden ernannt von den Stadträten der Städte, in denen die Kommission ihren Sitz hat.

Die kommenden Sejmwahlen.

Verleumdung der Regierung durch nationalistische Blätter.

Das Finanzministerium hat dem Ministerium für Landwirtschaft einen Kredit von 250 Millionen zur Unterstützung von fünf von elementarer Gewalt betroffenen Wojewodschaften gewährt. Nationalistische Blätter behaupten, die Regierung habe den Volksparteilern für den Kreis Garwolin 350 Millionen gegeben.

Die polnische Landesdarlehnskasse bewilligte dem Zentralverband der Eisenbahn-Kooperativen einen Kredit zur Bezahlung der Schulden an den Staat, die durch die Kooperativen bei der Regierung aufgenommen worden waren. Die nationalistischen Blätter melden im Zusammenhang damit, daß die Regierung den Sozialisten Millionen für sozialistische Kooperativen gegeben habe.

Das Finanzministerium stellt fest, daß diese Meldungen der nationalistischen Presse aus der Luft gegriffen sind.

Es ist anzunehmen, daß die nationalistischen Blätter derartige Märchen auch weiterhin verbreitet werden. Der „Przegląd Wieczorny" meint, daß Pfarrer Lutosławski auf seine Schule der Rhetorik stolz sein kann. Zeugen doch seine Organe täglich davon, daß sie dem Grundsatz huldigen: Der Zweck heiligt die Mittel!

Sitzung des Blocks der Minderheiten.

Wie „Nasz Kurjer" meldet, sind die Verhandlungen der drei jüdischen Parteien die zum Block gehören, mit der jüdischen Volkspartei auf dem toten Punkt angelangt. Am 7. September findet eine Vollsitzung des Blocks zwecks Festsetzung der Zahl der Mandate und der Reihenfolge in der die Kandidaten der einzelnen Nationalitäten auf die gemeinsame Liste gestellt werden sollen. Die Beratungen des Blocks finden in polnischer Sprache als der allen Minderheiten gemeinsameu Staatssprache statt.

Deutsche Vorwahlbesprechung in Lodz.

An der am Sonntag im Lokale des deutschsprechenden Arbeiter- und Meistervereins stattgefundenen Vorwahlbesprechung nahmen über 50 Vertreter verschiedener deutscher Organisationen teil. Der Sejmabgeordnete Spickermann eröffnete die Versammlung, worauf Direktor Fischer aus Sompolno zum Versammlungsleiter gewählt wurde. Als erster Redner sprach Sejmabgeordneter Spickermann, der die Versammelten mit dem Zweck und der Bedeutung der Blockbildung bekannt machte. Der Minderheitenblock sei keine Kampfansage, kein Akt der Feindseligkeit gegenüber dem polnischen Volke, sondern nur ein Akt der Notwehr gegen die Ungerechtigkeiten der Wahlordnung. Der Block sei aber noch deshalb von Bedeutung, weil er uns die Möglichkeit gibt, eine größere Anzahl von Vertretern in den Sejm und Senat zu entsenden. Herr Kronig ergänzte diese Ausführungen. Die Schaffung des Blocks sei ein wichtiges politisches Moment. Mit seiner Hilfe muß vor allen Dingen der polnische Chauvinismus gebrochen werden, denn erst dann kann sich eine wahrhaft demokratische Republik entwickeln. Die konkreten Aufgaben des Minderheitenblocks seien: in den Sejm einzuziehen und dafür zu sorgen, daß die die Minderheiten vergewaltigende Wahlordnung einer Korrektur unterzogen werde. Der Block werde aber auch noch maßgebend für die Richtung der Regierungspolitik sein.

Sejmabgeordneter Spickermann regte darauf die Organisation der Wahlaktion und die Bildung eines Zentralwahlkomitees mit dem Sitz in Lodz an. Herr Kronig machte den Vorschlag, sechs allgemein bekannte Persönlichkeiten in das Wahlkomitee zu wählen, das durch Vertreter aller Organisationen und Vereine ergänzt werden soll. Darauf ergiff Herr Drewing, Redakteur der „Neuen Lodzer Zeitung", das Wort. Der Minderheitenblock sei das erste Experiment dieser Art in der Weltgeschichte; es werfe die Politik der Klassenunterschiede über den Haufen und trete nur für das völkische Prinzip ein. „Wir müssen wie eine Familie zusammenhalten, die geprügelt werden soll, einer für alle — alle für einen eintreten!"

Die Herren Krüger und Riks erklärten, daß es ihnen als klassenbewußten Arbeitern schwer falle, gemeinsame Sache mit den Rechtsstehenden zu machen, doch müssen hier die Klassenunterschiede fallen gelassen werden, da weit Höheres auf dem Spiele stehe: die deutsche Sprache, die deutsche Kultur!

Nach einer kurzen Pause brachte Herr Somschor aus Warschau nachstehende Herren für das Wahlkomitee in Vorschlag: Sejmabgeordneten Spickermann, Artur Kronig, Ludwig Kuk, Christian Adolf Krause, Dr. W. Fischer und Otto Graß. Außer diesen Herren gehören dem Wahlkomitee noch Vertreter aller hiesigen deutschen Zeitungen (die Herren Rosenfeld, Drewing, Fandrych, Zerbe, Breyer) sowie der deutschen Organisationen (Deutscher Bund — erster Vorsitzender Dr. E. v. Behrens) und Vereine an.

Wahlbündnis der Nationalen Staatsunion mit den Piasten in Wolhynien.

Krakau, 30. August. Der „Goniec Krakowski" meldet, daß in den Ostmarken, im Wolhynischen, ein Wahlpakt zwischen der Nationalen Staatsunion und den Piasten zustande sei. Die Piasten sollen auf einige Mandate zugunsten der Nationalen Staatsunion verzichtet haben.

Ein Wahlkomitee der Endezia mit Decknamen.

Der „Dziennik Gdański" vom Sonntag schreibt: Seit einer gewissen Zeit sind Nachrichten verbreitet, daß die mit solcher Reklame auf Initiative des mittleren Kaufmannstums unter dem Titel „Komitet Wyborczy Odrodzenia Gospodarczego" (Wahlkomitee für wirtschaftlichen Wiederaufbau) geschaffene Wahlorganisation lediglich eine Wahlexpositur der Nationaldemokratie sei. Die Gerüchte finden gegenwärtig ihre Bestätigung in der Tatsache, daß der Zusammenschluß des erwähnten Komitees mit dem Wahlblock der christlich-nationalen Rechten tatsächlich zustande gekommen ist.

Deutschlands wirtschaftliche Not.

In der Ministerratssitzung, die, wie schon berichtet wurde, am vorigen Sonnabend in Berlin stattfand, wurden folgende Maßnahmen gegen die gegenwärtig herrschende wirtschaftliche Not beschlossen:

Die angebahnte Regelung der Kartoffelversorgung für den Winter wird durch nachdrückliche Förderung des Vertragsabschlusses zwischen Erzeugern und Verbrauchern weiter verfolgt werden. Die Verwertung von Kartoffeln in den Brennereien wird auf das mit Rücksicht auf die Viehhaltung gebotene Mindestmaß beschränkt.

Durch geeignete Maßnahmen wird eine sachgemäße Verteilung des Zuckers im nächsten Wirtschaftsjahr herbeigeführt werden; die Verwendung von inländischem Zucker zur Herstellung von Trinkbranntwein wird verboten, die Verwendung von ausländischem Zucker zur Herstellung von Süßigkeiten weitgehend eingeschränkt.

In Aussicht genommen ist ferner nach Einvernehmen mit den Ländern ein Verbot der Herstellung von starken Bieren.

In der angesichts der hohen Fleischpreise besonders wichtigen Frage der Versorgung der Bevölkerung mit Seefischen soll auf eine genügende Versorgung der Hochseefischerei mit deutscher Kohle hingewirkt werden; die Belieferung mit deutscher Kohle würde es gleichzeitig ermöglichen, ein Verbot des Löschens in fremden Häfen an deutsche Fischdampfer und ein Ausfuhrverbot für Seefische zu erlassen.

Dem ärgernisgebenden und widerlichen Treiben in den Schlemmergaststätten und in manchen Vergnügungslokalen muß Einhalt geboten werden; es ist Aufgabe der Länder und Gemeinden, durch Steuern und sonstige durchgreifende Maßregeln diesem wachsenden und beschämenden Unfug entgegenzutreten. In der preußischen Staatsregierung ist bereits eine Verfügung vorbereitet dahin, daß bei Behandlung von neuen Konzessionsgesuchen für Schanklokale das Bedürfnis grundsätzlich verneint werden solle

Auf dem Gebiete der Fürsorge für die notleidende Bevölkerung sind vor allem verstärkte Hilfsmaßnahmen für Kriegsbeschädigte, Kriegshinterbliebene, Sozial- und Kleinrentner eingeleitet. Die Teuerungszuschüsse für bedürftige Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene sind mit Wirkung vom 1. August 1922 erhöht worden und erhöhen sich mit Wirkung vom 1. September 1922 um durchschnittlich weitere 66⅔ v. H. Die Hauptfürsorgestellen sind ferner ermächtigt, für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene Wintervorräte vorschußweise zu beschaffen. Auch die Mittel der sozialen Fürsorge für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene sind verdoppelt.

Die Verdoppelung der Mittel für Kleinrentner steht bevor. Die Bezüge der Sozialrentner sind erst vor kurzem aufgebessert worden. Verhandlungen über weitere Hilfsmaßnahmen stehen vor dem Abschluß.

Um eine bessere und sparsame Ernährung besonders bedürftiger Volkskreise zu ermöglichen, soll der Ausbau und die Erweiterung der Volks-, Kinder- und Studentenspeiseanstalten so weit wie irgend möglich angestrebt werden.

Auf dem Gebiete des Transportwesens sind von der Reichsbahnverwaltung alle Vorbereitungen getroffen, um für den Winter einen möglichst geregelten Abtransport der Kohlen, der Kartoffeln und des Getreides zu sichern; der Lokomotivbestand ist gegen das Vorjahr etwas, der Bestand an Güterwagen erheblich vermehrt.

Es bestand im Ministerrat Einmütigkeit darüber, daß die Übertretung der bestehenden und der neu hinzukommenden Verbote unter scharfe Strafen, insbesondere unter Gefängnisstrafen gestellt werden müßten.

Das Reichskabinett ist entschlossen, in Erkenntnis der Gefahren, denen bei einer weiteren Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage weite Bevölkerungsschichten ausgesetzt sein würden, mit schnellen und umfassenden vorbeugenden Maßnahmen einzugreifen.

Keynes über Deutschland.

Hamburg, 31. August. Am Schlußtage des Wirtschaftskongresses der Überseewoche sprach der englische Volkswirtschaftler Prof. Keynes. Keynes bezeichnete an der Lage Deutschlands als besonders traurig, daß ihm jeder Anreiz zu einer gesunden Finanzgebarung fehle. Die Kunst der Sachverständigen, die Mark zu stabilisieren und den Haushalt in Ordnung zu bringen, wäre in jedem Falle erfolglos geblieben, denn in diesem Falle hätte die Entente durch vervielfachte Forderungen das ganze Gebäude wieder umgerissen. Trotzdem glaubt Keynes, daß der Tag der Sachverständigen und großen Organisatoren bald anbricht, vielleicht nicht in diesem, aber im nächsten Jahre, und daß die Gesundung dann in schnellem Tempo einsetzen kann. An die Gefahren, die in dem zu langen Zaudern der Alliierten oder in neuen Schritten Frankreichs liegen, glaubt der Redner nicht. Nach eingehender Untersuchung der französischen Politik empfiehlt Keynes, ruhiges Blut zu bewahren. Eine große internationale Anleihe von vier Goldmilliarden hält Keynes für ein Phantasiegebäude und betont, es gebe nur eine Möglichkeit, nämlich eine deutsche Anleihe, aufgebracht in den Ländern von Deutschlands Gläubigern als Ersatz für die innere Schuld dieser Gläubigerländer. Auch den Ersatz der Barzahlungen durch Sachleistungen hält Keynes für verkehrt und unpraktisch. Keynes entwickelt dann folgenden Plan: Gesetzt, die Gesamtschuld Deutschlands werde auf 40 Milliarden Goldmark festgesetzt, und dieser Betrag wäre um das Jahr 1930 herum fällig, so würden die vorher gezahlten Beträge abgezogen. Von 1924 ab würden die Jahresraten mindestens eine Goldmilliarde betragen. Die nach 1930 verbleibende Summe wäre dann auf eine Reihe von mehr und mehr abnehmenden Jahreszahlungen — vielleicht 15 — zu verteilen. Deutschlands Interesse wäre es dann, möglichst schnell zu bezahlen, wenn 1. die Streichung der Sachleistungen gleichzeitig erfolgt, 2. die Auflösung der Reparationskommission und 3. vor allem die Besetzung der Rheinlande beendet wird. — Im Augenblick allerdings erscheine ein Moratorium die einzige Lösungsmöglichkeit. Die nächste Zukunft Deutschlands beurteile er durchaus nicht optimistisch, denn nach der trügerischen Hochkonjunktur sei ein Rückschlag fast unvermeidbar. — Die Ausführungen Keynes' klangen in der Feststellung aus, für Deutschland bestehe, trotz noch bevorstehender Leiden, keine Veranlassung zu Verzweiflung. Eine ernste Gefahr sei auf lange Sicht hinaus die zunehmende Bevölkerung, die das Lebensniveau immer mehr herabdrücken müsse.

Teuerungsberatungen der Gewerkschaften.

Berlin, 31. August. Auf das Telegramm des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes, das auf die drohende Gefahr des wirtschaftlichen Zusammenbruches Deutschlands hinwies, ist der Vorsitzende des Internationalen Gewerkschaftsbundes Odo Fimmen, Amsterdam, alsbald nach Berlin geeilt. Auch der Vorsitzende der sozialistischen Internationale Tom Shaw-London ist dort eingetroffen. Auch die Ankunft des leitenden Kopfes der französischen Gewerkschaften, Jouhaux-Paris, wird erwartet.

Sozialistische Aufrufe.

Berlin, 31. August. Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands richtet an „Arbeiter, Genossen, Republikaner" einen Aufruf, der mit Anwürfen gegen die innerpolitischen Gegner beginnt und mit der Bitte um Zuwendung besonderer Geldmittel an die Partei endet. Das katastrophale Sinken des Markkurses bringe die deutsche Wirtschaft in die denkbar schwerste Gefahr und treibe die Massen der arbeitenden Bevölkerung zur Verzweiflung. Jetzt heiße es vor allem, Kopf oben behalten und jeder Panikstimmung zu wehren. Man solle auf der Hut sein vor denjenigen, die zur Selbsthilfe und Aktionen aufrufen, die in sich zusammenbrechen müßten und das Elend nur vergrößern könnten. Das Unglück, das über Deutschland mit elementarer Wucht hereinbreche, dürfe es nicht in den Zustand des Bürgerkrieges und der Rassenbekämpfung hinabstürzen, sollte nicht alles verlorengehen . . .

Zu gleicher Zeit meldet sich die Zentrale der Kommunistischen Partei Deutschlands auch ihrerseits mit einem Aufruf „an das deutsche Proletariat", der gespickt ist mit Angriffen heftigster Art gegen die beiden sozialistischen Parteien und die gewerkschaftlichen Spitzenorganisationen und die Arbeiter, Angestellten und Beamten, die von den „Instanzen" ausgeschaltet worden seien, auffordert, ungerufen zu kommen und, wenn es sein muß, entschlossen und mit aller Macht gegen die Instanzen vorwärts zu gehen. Nur die Massen könnten das schwere Werk der Rettung vollbringen „im unerbittlichen Kampf gegen die Nutznießer des Zerfalls, die Kapitalistenklasse, gegen die Regierung, die die Kapitalisten an der Hand habe und kontrolliere, gegen die Gewerkschafts- und Parteiinstanzen, die mit ihnen verbündet sind." Die Fahne des Klassenkampfes soll erhoben werden zur Durchführung von namentlich vorgeschriebenen Forderungen, deren Wiedergabe man sich ersparen kann.

Deutscher Katholikentag in München.

München, 31. August. Der 62. Deutsche Katholikentag hat am Sonntag hier mit einer eindrucksvollen Festkundgebung begonnen. Oben auf der Treppe des Korinthischen Tempels am Königsplatz war ein Hochaltar gebaut, vor dessen Stufen ein überlebensgroßer hölzerner Kruzifixus aufgerichtet stand, den der Tiroler Landsturm mitgebracht hatte. Kardinäle und Bischöfe saßen rechts und links davon, und der riesige Platz war Kopf an Kopf mit den Massen der Teilnehmer gefüllt, die auf gegen 20 000 geschätzt wurden. Schönes Wetter begünstigte die Feier, die in einer Ansprache des Münchener Kardinal-Erzbischofs v. Faulhaber gipfelte. Der Kardinal sprach über „Menschenrecht und Gottesrecht" mit deutlichen Anspielungen auf die politische Lage. Die erste Versammlung fand um 12 Uhr mittags im Saale des Odeon statt. Dabei wurde ein Handschreiben des Papstes mit dem päpstlichen Segen verlesen und Neuwahlen des Präsidiums vorgenommen. Am abend fand eine große Begrüßungsfeier statt, in der u. a. Ministerpräsident Graf Lerchenfeld die nichtbayerischen Katholiken willkommen hieß. Unter den weiteren Rednern fiel der päpstliche Nuntius Monsignoro Pacelli durch eine in fließendem Deutsch gehaltenen Rede auf, in der er namens des Papstes die „gutkatholische Stadt München" grüßte.

Das Eindringen ausländischen Kapitals in den deutschen Grundbesitz.

Berlin, 31. August. In einer ausführlichen Abhandlung, die in der Nr. 47 des Preußischen Verwaltungsblatts vom 26. August 1922 erschienen ist, beschäftigt sich der Referent beim Deutschen Städtetag Dr. Chlowowsky mit dem Eindringen des ausländischen Kapitals in den deutschen Grundbesitz. Dem Aufsatz ist eine Statistik beigegeben über den Grundbesitzwechsel in den deutschen Städten in den Jahren 1920 und 1921, in der die Ankäufe durch Ausländer besonders aufgeführt sind.

Der Ausverkauf im Rheinland.

Berlin, 31. August. Der Ausverkauf der Städte des besetzten Gebiets durch die Franzosen, Belgier, Luxemburger und Holländer hat in den letzten acht Tagen immer schlimmere Folgen angenommen. Die Züge, die von der Grenze kommen, sind vollbesetzt mit Ausländern, die ihre Reise nach dem Rheinland nicht zur Erholung, sondern zu Einkäufen benutzen. Einzelne Warengattungen des täglichen Bedarfs, insbesondere Schuhe und andere Kleidungsstücke, sind fast ausverkauft. Die Preise sind so in die Höhe gestiegen, daß der Bevölkerung die Anschaffung dieser Artikel unmöglich gemacht wird. Regierung und Handelskammer bereiten leider erst jetzt Maßnahmen vor, um eine Katastrophe zu verhindern. In Verbraucherkreisen ist man der Ansicht, daß die geplanten Maßnahmen bereits zu spät kommen, fordert aber trotzdem rücksichtslose Maßnahmen gegen alle Ausländer, die die Waren in der oben geschilderten Weise aufkaufen.

Ein englischer Warner.

London, 31. August. Der „Manchester Guardin" schreibt: Wir haben Rußlands Fall in den Abgrund mitangesehen und dabei mitgeholfen. Wir haben beobachtet, wie Österreich ihm folgte und haben nicht versucht, seinen Fall aufzuhalten. Wenn Deutschland jetzt ebenfalls folgt, so wird das nicht teilweise, wie im Falle Rußlands und Österreichs, sondern ganz das Werk der Alliierten sein. Deutschland hätte das gesamte zerstörte Gebiet wiederherstellen können und hat sich auch dazu erboten, aber Haß und Rachsucht haben sich überboten und die Alliierten mit England an der Spitze haben eine Rechnung eingesandt, die kein Land hätte bezahlen können.

Aus Polen.

Konferenz Nowaks mit dem Staatspräsidenten.

Ministerpräsident Nowak hat sich gestern in den Nachmittagstunden zum Belvedere begeben und mit dem Staatspräsidenten über die Lebensmittelversorgung Oberschlesiens sowie über Fragen, die mit der Reise des Staatspräsidenten nach Bukarest im Zusammenhang stehen, ferner über aktuelle Fragen innerpolitischer und außenpolitischer Natur konferiert. Alsdann begab sich der Ministerpräsident zum Sejm und hatte eine Unterredung mit dem Sejmmarschall Trampczyński über laufende Fragen in der Politik. Heute wird er weiter mit dem Sejmmarschall konferieren, um den Termin der Septembersession des Sejm endgültig festzulegen.

Auflösung der Aemter des Posener Ministeriums beendet.

Warschau, 30. August. Das Finanzministerium hatte seinerzeit auf Antrag des früheren Ministers Dr. Wybicki die Aufhebung der Ämter des früheren Ministeriums für das ehemals preußische Teilgebiet, die von den Ressortministerien nicht übernommen wurden, dem Direktor der Großpolnischen Finanzkammer Dr. Schmidt übertragen. Nach einer Information des „Przegląd Wieczorny" soll die Aufhebung dieser Ämter in nächster Zeit beendet sein.

Hilferuf aus Polnisch-Oberschlesien.

Warschau, 29. August. Die Presse veröffentlicht einen Artikel des Ingenieurs Kiedroń, des Direktors des schlesischen Departements, in dem dieser zur Unterstützung in der Ernährung Oberschlesiens auffordert. Der Artikel stellt fest, daß sich Oberschlesien in Hinsicht der Ernährung immer in ungünstigen Bedingungen befand, gegenwärtig jedoch eine schnelle, ausgiebige Hilfe in der unerhört

Kurse vom 30. August.

Die polnische Mark in Berlin 17,00
Die deutsche Mark in Warschau 6,50—7,10
Der Dollar in { Berlin 1550 / Warschau 8600 }

Magnus Wörland und seine Erben.

Roman von Günther von Hohenfels.

(11. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ich halte es für meine Pflicht, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß Ihr Neffe augenscheinlich in den Händen von Wucherern schlimmster Sorte ist." — „Nanu!" — „Jedenfalls mit solchen in Verbindung steht." — „Woher wollen Sie das wissen?" — „Durch einen Zufall. Ich saß gestern bei einem Namensvetter von Ihnen, dem Friseur Wörland in der Tannenstraße." — „Bitte, nur Namensvetter!" — „Natürlich! Kurz, da irrte ein Briefträger herein, der seit Tagen einen Brief nicht los werden konnte, mit der Adresse: An den Sohn des Kapellmeisters Walter Wörland, zurzeit in Bremen." Ich wußte Bescheid und sagte ihm, daß der Brief sicher für Ihren Neffen sei; dabei las ich den Absender und habe ihn mir gemerkt: „Henry ten Winkel, Amsterdam." Ich habe zehn Jahre lang dort gelebt, das ist der gefährlichste Halsabschneider von ganz Holland. Wer einmal in dessen Händen ist —"

Wörland war innerlich empört, wenn er auch äußerlich seine Ruhe bewahrte, aber seine Stimme war schneidend. „Herr Senator Sörensen, ich möchte Sie doch bitten, dergleichen Dinge, die direkt wie eine Schnüffelei aussehen, zu unterlassen. Ich denke, von wem und was für Briefe mein zukünftiger Schwiegersohn empfängt, ist lediglich dessen Sache. Im übrigen wäre ja dieser Brief selbst der klarste Beweis, daß mein zukünftiger Schwiegersohn den Mann gar nicht kennt, sondern höchstens sein verstorbener Vater." — „Ich meinte es gut und hielt mich als Freund verpflichtet, zudem ich heut morgen im Kontor den Eindruck hatte, als sei der junge Herr merklich verstört." — „Wunder! Wer weiß, was in dem Brief gestanden hat! Gestern Verlobung und heute irgendein Mahnbrief. Kann sein, der Vater war eben Künstler, aber der Sohn ist Kaufmann, und er soll nicht darunter leiden, selbst wenn der Alte mal leichtsinnig war; so schlimm kann's nicht sein, daß es die Firma Wörland nicht ertragen kann. Guten Abend, Herr Sörensen, ich bin Ihnen für Ihre gute Meinung verbunden."

Mit ziemlich gekränktem Gesicht schritt Herr Sörensen seiner Wohnung zu, während Wörland den Spaziergang noch fortsetzte. Jetzt war er zu erregt, um nicht Therese etwas zu verraten, und warum sollte die etwas wissen. Der arme Junge! Und nun genierte er sich sicher, mit ihm zu reden, und er konnte ihm nicht einmal auf die Sprünge helfen, ohne zu verraten! — Pfui Teufel! Jetzt kam ihm wieder Sörensen ins Gedächtnis! Natürlich, der platzte vor Gift und Galle, weil — als ob Magna je daran gedacht hätte! Oder er! Ne, Herr Sörensen, wir wissen sehr gut, warum Ihr geehrter Herr Sohn Assessor wurde und nicht ins väterliche Geschäft eintrat. Weil's zu Ende ist mit Sörensen & Co.! Da hätte Ihnen eine Fusion mit Wörland gepaßt.

Als er endlich das Haus betrat, sah er oben in Magnus Giebelstübchen noch Licht. Der arme Junge! Da sitzt er sicher und brütet über den bösen Brief und ahnt nicht, wie gern ich ihm helfen würde, wenn er mir nur sagte, was los ist. Magnus fand wirklich keinen Schlaf. Er hätte die Mutter fragen wollen, aber die Frau Kapellmeister war mit Magna in Hamburg, um allerhand zu besorgen.

Der nächste Tag verging im Geschäft ziemlich einförmig Wörland senior beobachtete den Neffen und bemühte sich, ihm Gelegenheiten zu geben, sich ihm anzuvertrauen. Magnus aber verstand sein Wesen nicht; im Gegenteil, er hielt es für Argwohn, auch er war befangen — beide folgten einander mit den Augen, und beide schwiegen. Zu Tisch war es einsam, am Abend waren die beiden Alten bei Brinkmanns und er allein; er fand keinen Rat und wollte mit einem Brief an ten Winkel auf alle Fälle warten bis seine Mutter zurückgekehrt war.

Am nächsten Morgen rief Magnus der Ältere den Neffen aus der Hauptkasse. „Sag mal, verstehst Du diesen Brief?" Magnus sah den Briefbogen des Kommerzienrats und las:

„Sehr geehrter Herr! Ihre Mitteilung überrascht uns auf das höchste! Wir hatten bis gestern felsenfest auf das amerikanische Geschäft gerechnet, zumal wir eine durchaus nicht ungünstige Auskunft aus Amerika erhielten. Natürlich können wir nichts machen, wenn Ihnen Ihre Auskunft maßgebend ist. Sie dürfen es uns aber auch nicht verdenken, wenn wir das Geschäft nunmehr mit anderen Reedereien zu finanzieren suchen. Jedenfalls bitten wir um freundliche Rücküberweisung der bei Ihnen zu treuen Händen hinterlegten Mark hunderttausend.

In vorzüglicher Hochachtung
Werner Ziemßen, Kommerzienrat."

Magnus starrte auf das Blatt. „Wie ist denn das möglich?" — „Das frage ich Dich." — „Das sieht doch so aus, als hätte der Kommerzienrat noch bis gestern geglaubt —" — „Und Du hast ihm doch das Geld —" — „Aber natürlich! Ich habe doch den Brief." — „Hol ihn doch einmal her."

Magnus lief an den Tresorschrank und kam mit einem versiegelten großen Briefumschlag zurück. „Hier ist alles drinnen, die zurückgegebene Urkunde, die Quittung über das Geld und der Brief von Ziemßen. Ich habe es an dem Abend alles zusammen eingesiegelt und mit in mein Zimmer genommen, weil ich dachte, Du wollest es noch sehen." — „Also öffne, bitte." — Die Papiere waren zusammengefaltet. „Hier, Onkel, das Dokument." Der Senator prüfte. „Ganz recht, das ist das Dokument, das ich an jenem Abend selbst geschrieben und Ziemßen übergeben habe."

„Und hier ist die Quittung über die hunderttausend Mark, von Ziemßen unterschrieben und zum Ueberfluß noch mit dem Empfangsvermerk vom Sekretär Berghausen." Der Senator faltete auch dieses Blatt auseinander — sein Gesicht nahm einen erstaunten Ausdruck an. „Aber die Quittung ist ja gar nicht unterschrieben." — „Aber natürlich." — „Sieh her!" Es war der Briefbogen — darauf stand mit Tinte: „Die bei der Reederei Wörland in Bremen hinterlegten hunderttausend Mark, in Worten hunderttausend Mark, habe ich für Rechnung der Luftreederei A.-G., Berlin, richtig empfangen. Bremen, den . . ." Im übrigen war das Blatt vollkommen leer. — „Aber da hat doch der Name des Kommerzienrats gestanden und vor meinen Augen hat Berghausen mit einem Kopiertintenstift den Empfangsvermerk und seinen Namen daruntergesetzt." — „Aber das Blatt ist doch leer!"

(Fortsetzung folgt.)

schwierigen Lage das beste Heilmittel für alle separatistischen Krankheiten sowie das beste Bindemittel sei, um Schlesien mit dem übrigen Polen zusammenzuschmieden.

Gegen die Teuerung.

Warschau, 31. August. Gestern mittags begannen im Finanzministerium unter Vorsitz des Ministers Jastrzębski die Beratungen des Ausschusses für die Teuerung. Über die allgemeine Lage. An diesen Beratungen nahm Ministerpräsident Nowak teil.

Warschau 31. August. Der „Kurjer" erfährt, daß eine Reihe von Bürgern eine Liga gegen die Teuerung organisiere. Es soll eine große Vereinigung werden, die ganz Polen umfaßt.

Lodz, 31. August. Die Polizei hat auf der Schwarzen Börse eine Razzia auf die Valutaschieber vorgenommen. Es sind 4 Personen, die nicht aus Lodz sind, verhaftet und ihnen im ganzen mehr als 200 000 deutsche Mark, eine beträchtliche Anzahl von Dollars und andere Valuten sowie Silber abgenommen worden.

Handelsberatungen.

Warschau, 29. August. Der Entwurf des Handelsvertrages zwischen Polen und Südslawien ist schon ausgearbeitet worden. Die Ankunft der südslawischen Delegation, die die Verhandlungen hinsichtlich des Abschlusses eines Handelsvertrages beginnen sollte, ist vertagt worden und erfolgt aller Wahrscheinlichkeit nach in diesen Tagen. Die bisherigen Handelsbeziehungen zwischen Polen und Südslawien sind, so schreibt die „Rzeczpospolita", sehr unbedeutend, was in beträchtlichem Maße durch den Mangel an geebneten Handelswegen bedingt ist. Bei dem Abschluß eines Handelsvertrages müßte also auch ein Eisenbahnvertrag zum Abschluß gelangen.

Warschau, 29. August. Die „Gazeta Poranna" meldet, daß in der nächsten Zeit polnisch-russisch-ukrainische Handelsberatungen beginnen. Als Verhandlungsort ist Moskau gewählt worden, um den Russen die direkte Fühlungnahme mit ihrer Regierung zu erleichtern.

Baldige Erleichterung des Güterverkehrs mit Deutschland.

Auf eine Intervention der Posener Industrie- und Handelskammer auf Oeffnung sämtlicher polnisch-deutschen Grenzstationen hat die Kammer vom Eisenbahnministerium den Bescheid erhalten, daß diese Frage Gegenstand der in Warschau stattgefundenen polnisch-deutschen Verhandlungen war. Die Vertreter der beiden Regierungen erklärten sich damit einverstanden, daß die Eisenbahnübergänge zwischen Polen und Deutschland für den Nachbarverkehr in kürzester Zeit geöffnet werden sollen. Im Zusammenhange damit sind die entsprechenden Eisenbahndirektionen unter Beteiligung der Zoll- und Paßämter bereits in Beratungen getreten über die Ausarbeitung eines grundsätzlichen Eisenbahnübereinkommens über den Grenzverkehr, worauf dann die Verträge abgeschlossen werden sollen. Die Eröffnung des Nachbarverkehrs mit Deutschland wird zu einem geeigneten Zeitpunkte bekanntgegeben werden.

Prozeß gegen den Attentäter Fedak.

Am 1. September beginnt in Lemberg der Prozeß gegen Fedak, der ein Attentat auf Pilsudski und den Wojewoden von Lemberg verübte. Als Berichterstatter haben sich bisher nur Journalisten aus Warschau gemeldet.

Der kleine Grenzverkehr.

Ein deutsch-polnisches Abkommen.

Das deutsch-polnische Abkommen über den kleinen Grenzverkehr ist nun endlich nach langwierigen Verhandlungen zustande gekommen. Die Grenze hatte gleichsam eine Mauer aufgerichtet und jeden Verkehr zwischen Gebieten, die durch wirtschaftliche und verwandtschaftliche Bande eng miteinander verknüpft waren, völlig unterbunden. Das Abkommen über den kleinen Grenzverkehr schwächt diesen Mißstand erheblich ab. Allerdings das, was viele Kreise von diesem Abkommen erhoffen, nämlich auch eine Erleichterung im Warenverkehr, ist nicht geschaffen, die Regelung dieser Fragen bleibt vielmehr, wie im Schlußprotokoll ausdrücklich festgestellt wird, einem etwaigen Handelsvertrage vorbehalten. Immerhin aber ist dieses Abkommen durchaus beachtenswert als erster kleiner Schritt, das wirtschaftliche Zusammenleben der beiden Nachbarn in erträgliche Formen zu bringen.

Das Abkommen zerfällt in drei große Abschnitte: 1. über die persönlichen Erleichterungen des Grenzübertritts; 2. über die sachlichen Erleichterungen des Grenzverkehrs; 3. über allgemeine und Schlußbestimmungen, und in ein Schlußprotokoll. In der folgenden Darstellung werden im wesentlichen nur die ersten beiden Teile des Abkommens besprochen unter gleichzeitigem Hinweis auf die entsprechenden Bestimmungen des dritten Teiles und des Schlußprotokolls.

1. Persönliche Erleichterungen.

Zum kleinen Grenzverkehr sind zugelassen alle Personen, die auf beiden Seiten der deutsch-polnischen Grenze innerhalb einer Zone von 10 Kilometern wohnen und sich daselbst länger als drei Monate aufhalten. Im Bedürfnisfalle kann laut Schlußprotokoll diese Zone von den vertragschließenden Parteien auf 15 Kilometer erweitert werden. Der Grenzübertritt ist ohne Paß und Sichtvermerk lediglich auf Grund besonderer Ausweise gestattet.

Es sind vier Arten von Ausweisen vorgesehen:

a) Ausweise für Einzelreisen. Sie haben eine Gültigkeitsdauer von 14 Tagen, berechtigen zum einmaligen Überschreiten der Grenze und zum Aufenthalt jenseits der Grenze für die Dauer von sechs Tagen.

b) Dauerausweise. Gültigkeitsdauer drei Monate. Das Überschreiten der Grenze ist beliebig oft gestattet. Ununterbrochener Aufenthalt jenseits der Grenze jedesmal sechs Tage. Diese Ausweise kommen vor allem für solche Grenzbewohner in Frage, die durch berufliche, wirtschaftliche, kirchliche oder sonstige besondere Gründe genötigt sind, häufiger die Grenze zu überschreiten, also insbesondere für Geistliche Ärzte, Tierärzte usw., sowie bei Geistlichen auch für die zu ihrer Begleitung gehörigen Personen (Küster, Chorsänger usw.). Kirchgänger erhalten diesen Ausweis kostenfrei!

c) Notausweise. Diese Ausweise werden ausgestellt, wenn ein besonderer Dringlichkeitsgrund vorliegt. Zur Ausstellung sind stets die Ortspolizeibehörden berechtigt. Im übrigen gelten die gleichen Bestimmungen wie bei Ausweisen für Einzelreisen.

d) Wirtschaftsausweise. Gültigkeitsdauer ein Jahr. Überschreiten der Grenze beliebig oft. Diese Ausweise werden Eigentümern solcher Grundstücke ausgestellt, die durch die Grenze durchschnitten werden. Die in solchen Wirtschaften tätigen Personen können die gleichen Ausweise erhalten.

Die vorgenannten Ausweise werden im allgemeinen nur Personen über zwölf Jahren ausgestellt. Kindern ist der Grenzübertritt in Begleitung Erwachsener gestattet. In die Ausweise sind die üblichen Personalien einzutragen. Ferner sind sie mit einem Lichtbild zu versehen, außer den Notausweisen. Bei Einzelausweisen kann das Lichtbild fortfallen, wenn der Antragsteller sich im Besitze eines anderen Ausweises mit Lichtbild befindet.

Das Überschreiten der Grenze ist zu Fuß, Pferd, Fahrrad, Wagen, Schlitten und auf der Eisenbahn gestattet, jedoch nur außer bei Wirtschaftsausweisen auf den in dem Ausweis bezeichneten Übergangsstellen. Auf die Wirtschaftsausweise kann die Grenze auch an anderen Stellen überschritten werden, sofern dies zur Ausführung wirtschaftlicher Arbeiten notwendig ist. Der Übertritt kann in den Monaten April bis September nur in der Zeit von 6 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, in den Monaten Oktober bis März nur in der Zeit von 7 Uhr morgens bis 6 Uhr abends erfolgen, auf Wirtschaftsausweise in den Monaten Mai bis September schon von 4 Uhr morgens ab. Der Grenzübertritt mit der Eisenbahn allgemein sowie der der Geistlichen, Ärzte, Tierärzte und Hebammen auch auf den übrigen Übergangsstellen unterliegt diesen zeitlichen Beschränkungen nicht. Feuerlöschvereinigungen können die Grenze jederzeit auch ohne Ausweis zwecks Hilfeleistung bei Bränden überschreiten.

Die Ausweise berechtigen nur zum Aufenthalt in der entsprechenden 10-Kilometer-Zone des jenseitigen Landes und nur in dem gegenüberliegenden Kreise. Grenzt ein Kreis an mehrere Kreise, jenseits der Grenze, so ist der Aufenthalt in allen diesen gestattet.

2. Sachliche Erleichterungen.

Sachliche Erleichterungen sind getroffen einmal für die Allgemeinheit und dann noch besonders für die Landwirtschaft und für Gewerbetreibende.

Gestattet ist die zollfreie Mitnahme von je 1 Kilogramm Lebensmitteln, wovon höchstens 250 Gramm Fleisch oder Fett mit Ausschluß von Butter sein dürfen. An barem Gelde ist die Mitnahme von 600 M. deutscher und 3000 M. polnischer Währung gestattet.

Geistlichen ist die Mitnahme der zum religiösen Gebrauch benutzten Geräte, Ärzten, Tierärzten und Hebammen die der benötigten Instrumente gestattet.

Landwirte, welche von der Grenze durchschnittene Grundstücke besitzen, dürfen Düngemittel, Sämereien, Saatgut, Gerätschaften, Arbeitstiere, ferner die Früchte der in Frage kommenden Grundstücke zollfrei ein- und ausführen. Desgleichen darf Weidevieh hin- und zurückgetrieben werden. Über das Weidevieh ist den beiderseitigen Zollbehörden ein genaues Verzeichnis auszuhändigen, bei Geflügel, Ziegen und Schafen genügt Angabe der Stückzahl. Das übrige Vieh muß durch Brand oder Plombe kenntlich gemacht sein. Maschinen dürfen gleichfalls unter der Bedingung der Wiedereinfuhr ohne Sicherheitsleistung auf den jenseitigen Teil des Grundstücks verbracht werden. Hierbei ist Anmeldung an die beiderseitigen Zollbehörden erforderlich. Eine besondere Regelung ist noch für die Ein- und Ausfuhr von Weiden getroffen. Weiden für eigenen Bedarf dürfen vom jenseitigen Teile des Grundstücks ohne weiteres eingeführt werden, über den eigenen Wirtschaftsbedarf hinaus jedoch nur unter Anmeldung an die zuständigen Zollämter und gegen Entrichtung einer Abgabe von 2 Prozent der auszuführenden Menge.

Handwerkern ist die Mitnahme des Handwerkszeuges über die Grenze gestattet. Nach Anmeldung bei den Zollämtern dürfen auch Gegenstände des eigenen Bedarfs der Grenzbewohner zollfrei nach dem jenseitigen Grenzbezirk gebracht werden zwecks Verarbeitung, Umarbeitung oder Ausbesserung unter der Bedingung der Wiedereinfuhr. Das gleiche gilt für Getreide, Ölsamen, Hanf, Leim, Holz und Lohn.

3. Schlußbestimmungen.

Das Abkommen über den neuen Grenzverkehr tritt am 31. Dezember 1924 außer Kraft, wenn sich die vertragschließenden Parteien nicht bis zum 30. September 1924 über seine Verlängerung geeinigt haben. Es kann schon früher mit dreimonatlicher Frist für das Ende eines jeden Kalenderjahres von jeder der vertragschließenden Parteien gekündigt werden.

Audienz der deutschen Vertreter Oberschlesiens bei Pilsudski.

Als der Staatspräsident Pilsudski in Kattowitz weilte, wurde bei dieser Gelegenheit der Vorsitzende und der Geschäftsführer des Deutschen Volksbundes, die Herren Freiherr von Reitzenstein und Ulitz in Audienz empfangen.

Freiherr von Reitzenstein übermittelte dem Herrn Staatschef die Versicherung der Hochachtung und Ehrerbietung der deutschen Bevölkerung. Leider seien infolge des Plebiszits die nationalen Leidenschaften immer noch tief erregt. Diese Erregung werde geschürt von einem gewissen Teile der polnischen Presse, die den Zusammenschluß der Deutschen im Deutschen Volksbunde als Irredenta verdächtige. Er bat den Herrn Staatschef, zu glauben, daß die deutsche Bevölkerung nur den festen Willen habe, ihr Deutschtum zu bewahren und daß sie vollauf bereit sei, an dem Aufbau der Heimat nach bester Kraft mitzuarbeiten. Der Deutsche Volksbund strebe den Ausgleich der nationalen Gegensätze an im Interesse der Volksgesamtheit. Er habe den Eindruck, daß der Herr Wojewode die Rechte der Deutschen achten wolle, daß aber von unverantwortlichen Stellen versucht werde, diese Absicht zu durchkreuzen. Das gelte insbesondere in der Schulfrage, die für die deutsche Bevölkerung die Lebensfrage sei. Er bat den Herrn Staatschef, auch seinen Einfluß für die Wahrung der Rechte der deutschen Minderheiten einzusetzen.

Der Staatschef nahm die Versicherung der Loyalität des Deutschen Volksbundes mit Dank entgegen. Er gab seiner Genugtuung Ausdruck über die Bestrebungen nach dem Ausgleich der nationalen Gegensätze. Der Deutsche Volksbund könne versichert sein, daß er, der Staatschef, den Verdächtigungen der Presse keinen Glauben schenke. Er werde die Rechte der Deutschen nicht nur aus der Achtung vor internationalen Verträgen schützen, sondern aus rein menschlicher Toleranz, denn er kenne das Leben unter intoleranter Herrschaft aus persönlicher Erfahrung. Der Staatschef wies darauf hin, daß die Schwierigkeiten erleichtert werden würden, wenn die zahlreichen Klagen der polnischen Minderheit in Deutsch-Oberschlesien verstummen würden. Der Staatschef werde das Wohl der deutschen Bevölkerung ebenso im Auge haben wie das der polnischen.

In seiner Antwort gab Freiherr von Reitzenstein der Überzeugung Ausdruck, daß die deutsche Regierung ihre Verpflichtungen aus dem Genfer Abkommen erfüllen werde. Der Deutsche Volksbund sei immer, auch bei den deutschen Behörden, dafür eingetreten, daß die Rechte der polnischen Bevölkerung in Deutsch-Oberschlesien ebenso zu achten und zu schützen seien, wie unsere eigenen in Polnisch-Oberschlesien. Sollten aber wirklich Rechtsverletzungen auf deutscher Seite vorkommen, so dürfe daraus kein Recht zur Wiedervergeltung hergeleitet werden.

Der Staatschef trat dieser Auffassung vollkommen bei. Aus seinen Worten sei nur zu entnehmen, daß infolge solcher Vorkommnisse die Volksstimmung sehr schwer zu beruhigen sei.

Die weitere Aussprache erstreckte sich auf die gegenwärtigen wirtschaftlichen Schwierigkeiten.

Die deutschen Vertreter nahmen aus der Audienz den Eindruck mit, daß der Staatschef in seiner Person eine Gewähr für die Sicherung der Rechte der deutschen Bevölkerung bietet.

Aus Sowjetrußland.

Tschitscherin wünscht amerikanische Kredite für Rußland.

Riga. 31. August. Aus Berlin wird gemeldet, daß Tschitscherin, der seit der Zeit der Genuakonferenz in Berlin weilt, sich an das amerikanische Konsulat gewandt hat, um eine Einreisegenehmigung nach den Vereinigten Staaten zu bekommen. Er hat die Absicht, dort mit amerikanischen Finanzleuten Beziehungen anzuknüpfen, um Kredite für Rußland zu erlangen.

Lenins Krankheit.

Riga, 31. August. Nach neuen Meldungen soll sich der Gesundheitszustand Lenins verschlechtert haben.

Ein deutscher Wolgastaat?

Paris, 31. August. Nach einer Meldung des „Northern News Service" aus Moskau hat ein Dekret der Sowjetregierung den deutschen Gemeinden im Wolgagebiet fast völlige Autonomie bewilligt. Es handelt sich beinahe um Schaffung eines deutschen Staates in der Sowjetrepublik. Dem Gebiete von Katharinenstadt, das immer unter deutschem Einfluß gestanden hat, werde jetzt durch Dekret der Sowjetregierung das ganze Departement Pokrowsk, sowie sechs Arrondissements des Gouvernements von Saratow hinzugefügt. Die Hauptstadt dieses „deutschen Staates" wird Pokrowsk sein.

Die zum Tode verurteilten Sozialrevolutionäre.

Moskau, 29. August. Auf Grund einer Verfügung des Obersten Rates der Volkskommissare bleiben die zum Tode verurteilten Sozialrevolutionäre in den Kerkern von Moskau und werden nicht, wie zuerst beabsichtigt wurde, in die Zuchthäuser der Provinz gebracht werden.

Bekanntmachung.

Am 5. November 1922 finden von 9 Uhr früh ohne Unterbrechung bis 9 Uhr abends die Wahlen zum Sejm der Republik Polen statt. Im Bezirk 34 Posen-Stadt sind 4 Abgeordnete zu wählen. Kandidaten zu Abgeordneten müssen schriftlich zu Händen des Vorsitzenden des Bezirkswahlausschusses bis zum 6. Oktober 1922, an Wochentagen von 10 Uhr vorm. bis 12 Uhr mittags im Gebäude des Appellationsgerichts in Posen, ul. Pocztowa (fr. Friedrichstraße) 32, I. Stockwerk, Zimmer 22, eingereicht werden. Bis zum 14. Oktober 1922 muß dem Vorsitzenden des Bezirkswahlausschusses eine Erklärung der Kandidaten vorgelegt werden, daß sie sich mit der Kandidatur einverstanden erklären (Art. 44 der Wahlordnung). Die Kandidatenlisten müssen von mindestens 50 Wählern, die in Posen wohnen, unterzeichnet sein. Die Zahl der Kandidaten darf nicht 8 überschreiten. Diejenigen, welche die Bezirkswahlliste einreichen, müssen zu gleicher Zeit ihren Bevollmächtigten und dessen Stellvertreter angeben (Art. 47 der Wahlordnung). Die Wähler, welche die Bezirkswahllisten unterzeichnen, müssen außer ihrer deutlichen Unterschrift, ihr Alter, ihren Beruf und ihre genaue Adresse angeben. In den Kandidatenlisten müssen der Vor- und Zuname, das Alter, der Beruf und der Wohnort jedes Kandidaten angegeben werden. Die Namen der Kandidaten müssen mit laufenden Nummern versehen sein. Die Erklärung über die Angliederung der Bezirkswahlliste an die Staatswahlliste muß zu Händen des Vorsitzenden des Bezirkswahlausschusses bis zum 14. Oktober d. Js. abgegeben werden (Art. 57 der Wahlordnung). Die Zusammensetzung des Bezirkswahlausschusses ist folgende: Vorsitzender Dr. Feliks Rosner, Richter am Appellationsgericht, stellv. Vorsitzender Wiktor Norski, Richter am Appellationsgericht, Mitglieder: 1. Ludwik Frankiewicz, Stadtrat, Stellvertreter Stanisław Nowicki, Stadtrat, 2. Witold Hedinger, Ingenieur, Stellvertreter Franciszek Budzyński, Architekt, 3. Josef Maliński, Ingenieur, Stellvertreter Stanisław Grzegorzewicz, Mauermeister, 4. Dr. Jan Sławski, Syndikus der „Bank Związku Sp. Z.", Stellvertreter Roman Witkowski, Referent der Wojewodschaft, 5. Andrzej Wachowiak, Bankprokurist, Stellvertreter Jozef Sieradzki, Verbandssekretär. Das Amtslokal des Bezirkswahlausschusses befindet sich im neuen Rathaus, 1. Stock, Zimmer 15.

Posen, 31. August 1922.

Kreiswahlkommission.
Dr. Feliks Rosner, Vorsitzender.

Berta Meissner
Wilhelm Bressel
Verlobte
Dusznik
im August 1922.

Leeres Zimmer
von jung. Ehepaar m. Kind gesucht. Off. u. **8841** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Suche ein ruhiges **Zimmer,**
evtl. vom Oktober ab. Off. u. **„Student 8877“** an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Von der Reise zurück!
Sanitätsrat Dr. Anders,
Chefarzt vom Krankenhaus „Bethesda“, **Gniezno.**
Sprechstunden: 12—1 und 3—4.
Sonntags: 9—10. [8861

Von der Reise zurückgekehrt!
O. Lüneburg, Zahnatelier,
Poznań, Aleje Marcinkowskiego 6. — Telephon 2465.

Buchbinderei Ernst Arndt
ul. 27. Grudnia 3 [8815
bindet Ihre Schulbücher zu Ausnahmepreisen ein.
Jede Buchhandlung nimmt Aufträge für mich entgegen.

Wichtig für Landwirte!
Suche für kaufkräftige Reflektanten Wirtschaften v. 10—200 Morgen. Reelle Bedienung zugesichert. Nähere Beschreibung mit Preisangabe erbittet sofort
M. Tomaszewski & Co., Kommissionsbüro,
8874] Poznań, ulica Długa 13.

Schweizer
sucht ein kleines Landgut von 100—300 Morgen in guter Verkehrslage **zu kaufen.** Guter Boden Beding. Angebote unt. **8863** an d. Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

Beabsichtige meine **Landwirtschaft,** 23 Morgen u. Stellmacherei **mit Kraftbetrieb,** hart an Chaussee und Bahn gelegen, nahe der Großstadt, gute Geschäftsstelle, gegen Ähnliches nach **Deutschland zu vertauschen.** Offerten unt. **8858** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Ich verkaufe sofort meine
Molkerei-Einrichtung.
Stehender Feuerbuchskessel mit Quersiedern, von Scharrer & Gross, Maschinenfabr. in Nürnberg erbaut,
eine liegende Dampfmaschine,
ein Seperator, 1200 Liter Stundenleistung,
zwei Bassins zu je 500 Liter,
ein Erhitzer, ein Vorwärmer, ein Butterfaß, Transmissionen usw. [8859
alles in gutem und brauchbarem Zustande.
O. Mayer, Daszewice I, Kreis Śrem.

Butterabnehmer für die Produktion der Molkereigenossenschaft **Płośnica b. Działdowo können sich melden.**
8864]

Persianer-Mantel
in tadellosem Zustande, Gr. 46, **zu kaufen gesucht.** Offerten **mit Preis** erbeten unter **„Persianer“** an **Reklama Polska, Aleje Marcinkowskiego 6.** [396

Einen braunen **Jagdhund,** im 2-ten Felde, für 50 000 Mk.,
eine gebr., gut erhalt. **Stiftdreschmaschine,** 75 000 M.
ein **neuer Selbstfahrer,** 150 000 M. **zu verkaufen.**
Offerten unt. **E. H. 3866** an d. Geschäftsstelle d. Blattes erb.

Kieselguhr-Wärmeschutzmasse
für Hoch- u. Niederdruck, sowie **Bandagen** liefern
Sander & Brathuhn, Póznań. ul. Sew. Mielżyńskiego 23.
Telephon 4018. [8871

Stellenangebote.

Zum 1. Oktober od. früher suche
Wirtschaftseleven
aus guter Familie, im Besitze des einjähr.-freiw. Zeugnisses. Familien-Anschluß.
Rittergut Chelmno, b. Pniewy. Kr. Szamotuły.

Suche von sofort ein
jung. Mädchen,
das im **Landhaushalt** erfahren ist. Familienanschluß.
E. Klinger, Głowna, Pobiedziska (Pozn.) [8814

Dipl. agrar. Ingenieur
29 Jahre alt, ledig, **sucht Posten als 2. Beamter,** evtl. **selbst. Stellung** unter Disposition des Besitzers. — Gefl. Zuschriften unter **8807** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Zum 1. Oktober d. J., jüngerer, lediger
Forstmann als Forstsekretär
gesucht. Kenntnis beid. Landesspr. erw., jed. nicht Beding. Bewerbungen unt. **E. 8846** an d. Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Offerieren zur sofortigen Lieferung
Kalkstickstoff
und bitten um baldige Bestellungen.
Poznański Bank Ziemian T. A.
Departament Rolniczo-Handlowy.
Centrale: POZNAŃ, ULICA PODGORNA 10.
Telephon 13-93, 13-94, 36-93, 36-97.
Bestellungen können auch an unsere Filialen gerichtet werden.
Warszawa, ulica Mazowiecka 1. Tel. 151-27 und 507-70.
Bydgoszcz, ulica Gdańska 165. Tel. 310.
Grudziądz, ulica Józefa Wybickiego 25. Tel. 795 und 895.
Ostrów, ulica Kaliska 1. Tel. 180.
Leszno, Rynek 13. Tel. 13. [391
Telegramm-Adresse der Zentrale und Filialen: „ZIEMIA“. — Telegramm-Adresse der Warschauer Filiale: „PEBEZET“.

Café & Conditorei
„Polonia“ früher **„Monopol“**
Fredry (dawniej Pawła) (früher Paulikirchstr.)
Nach gründl. Renovierung **neu eröffnet am 31. August 1922.**
Abends Konzert **Eigene Kuchenbäckerei**
Der Vorstand.

Wasserdichte
Plandecken
garant. reines Segelleinen
für Lokomobilen, Dreschmaschinen usw.
nach Mass mit Aufschrift
Inż. H. Markowski i M. Grosswert,
Grosshdlg. landw. Masch.
Poznań,
Sew. Mielżyńskiego 23, II.

!!Achtung!! **Telegramm!** !!Achtung!!
Roulette-Spielbank in Monte Carlo zweimal vom Ingenieur Stanley gesprengt. Direktion steht vor dem Ruin. *Einzelheiten folgen.*

Verh. Obermüller,
der gewissenhaft und ehrlich ist, und ein **kl. Sägegatter** zu führen versteht, sowie kleine Reparaturen in der Mühle selbst verrichtet, für unsere **15 To.-Mühle** (Wasserkraft) **zum 1. Oktober d. Js. gesucht.** Dauerstellung.
Angebote mit Zeugnisabschriften an die
Mühle Carlsbach in Kościerzyna,
b. Falmierowo, pow. Wyrzysk. [88[illegible]

Suche für sofort einen [8865
zuverlässigen Menschen
für Ausgabe der Kartoffelmarken.
Wendorff, Zdziechowa, p. Gniezno.

Suche von sofort oder später, tüchtige **ev. Wirtin,** [8838
perf. im Kochen und allen Zweigen eines Gutshaushaltes. Glanzplätten Beding. Zeugnisabschr. u. Gehaltsford. erb. an
Frau Gutsbes. Pannwitz, Grodziczno p. Montowo (Pom.)

Zum baldigen Antritt
perfekte bessere Wirtschafterin
für größeren Landhaushalt gesucht. (8872
Frau Neugebauer, Chwalkowo, pow. Gostyn.

Tüchtiges Stubenmädchen, [8860
mit guten Empfehlungen **zum 1. Oktober gesucht.**
Gräfin Raczyńska, Obrzycko, Zamek.

Bessere Frau, 27 Jahre alt, **sucht Stellung** als
Stütze der Hausfrau,
wo Gelegenheit ist, sich in **ff. Küche** zu vervollkommen. Erwünscht vornehm. Landhaushalt (jed. nicht Bedg.), m. voll. Familienanschl. Bin bereits 2 J. in leit. Stellung tätig. Werte Angeb. unt. **A. T. K. 8869** an d. Geschäftsstelle d. Bl. erbet.

Berufslandwirt
mit 10jähriger Praxis auf intensiven Gütern in Posen und Schlesien tätig gewesen, **guter Acker- und Viehwirt,** Ackerbauschule besucht, 27 Jahre alt, ledig, der deutschen und polnischen Sprache in Wort u. Schrift mächtig, **sucht** gestützt auf gute Zeugnisse und Empfehlungen, **zum 1. Oktober**
passende Vertrauensstellung.
Gefl. Angeb. unt. **8820** an d. Geschäftsstelle d. Blattes erb.

Teatr Pałacowy
plac Wolności 6.
Vom 1. bis 7. September:
In den Gluten der Sahara.
Ein herrliches Drama des fernen Ostens in 6 Akten.
In der Hauptrolle
die schöne Geraldine Farrar.
Anfang 4½, letzte Vorstellung 8½ Uhr.
Sonntags um 4, letzte Vorstellung 9 Uhr.
Achtung! **Achtung!**
In einigen Tagen wird der grösste Ellen Richter-Film unter dem Titel
Hinter den Kulissen v. Monte Carlo
in 3 Serien vorgeführt. 8875

Synagoge A
Wolnica.
Freitag, den 1. Septbr., abds. 6½ Uhr,
Sonnabend morgens 6½ Uhr, vormittags 9½ Uhr, nachm. 4½ Uhr Mincha mit Jugendandacht und Predigt.
Sabbatausgang, abends 7 Uhr 25 Min.
Werktags-Andacht.
Morgens 6½ Uhr und abends 6½ Uhr.
Synagoge B
(Israel. Brüdergemeinde), Ulica Dominikańska.
Freitag, den 1. Septbr., abds. 6½ Uhr.
Sonnabend, den 2. Septbr., vorm. 10 Uhr.
Werktags-Andacht.
Morgens 7 Uhr und abends 6½ Uhr.

Kleiderschrank, Büfett
(Nußb.), **Sofa, 2 Sessel** od. **Sofa u. Stühle** zu kaufen gesucht. Off. u. **8880** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Posttelephonapparat preiswert abzugeben **Gwarna 15,** p.r.

Stellengesuche.

Landwirt,
21 J. alt, d. poln. Spr. mächt.
sucht Stellung vom 1.10. als Inspektor
auf mittlerem Gute unt. direkt. Leitung des Chefs. Off. u. **R. 8873** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

---

1 Waggon Stellmacherholz, 55 Schock Speichen, 22 Schock Felgen, 8 Kbm. eichene Bohlen und Bretter, trocken, verkauft (8870
Stellmacherei Lindshöft, Międzychód,
ul. Dworcowa 46.

Grosshandlung von Petroleumlampen Glas, Dochten und Tischglas
B-cia Wyszomirscy
Warszawa, Chmielna 36
empfiehlt in grosser Auswahl ihre Waren.
Illustrierte Kataloge auf Wunsch. [8862

Ein politischer Prozeß.

△ Posen, 30. August.

Heut vormittag begann hier vor der zweiten Strafkammer der schon einige Male vertagte Prozeß gegen den Herausgeber des Organs der polnisch-sozialistischen Partei „Tygodnik Ludowy" Czesław Porankiewicz und gegen seine Mitarbeiter Henryk Kossowski und Oskar Adolf Schwab. Sämtliche Angeklagte befinden sich seit etwa einem Jahre in Untersuchungshaft. Die Anklage legt ihnen zur Last, sich in der Zeit vom Juni bis September 1921 dahin verabredet zu haben, eine Unternehmung durchzuführen, deren Zweck eine Umwandlung der bestehenden Staatsform der Republik Polen war; ferner, daß sie eine in dieser Richtung führende Tätigkeit entwickelten, einen Kommunistenzirkel gründeten und mit Hilfe von Agitation eine Revolution anzetteln wollten. Zugleich werden sie beschuldigt, das Bestreben gezeigt zu haben, sich nach Spaltung der Partei der 3. Internationale angliedern zu wollen. In dieser Angelegenheit schrieb der Angeklagte Schwab in einem Artikel „Die Frage der Internationale auf dem 18. Kongreß", daß die Linke der Partei auf dem 18. Kongreß der P. P. S. (polnisch-sozialistische Partei) die Eröffnung der Aussprache über die 21 Bedingungen der 3. Internationale verlangen müsse, daß unter der Parole der Kampfansage an die Anhänger der 2. Internationale und des Kampfes um die revolutionäre Taktik in der P. P. S. die Ortswahlen der Kongreßdelegierten stattfinden müssen. Im Hinblick auf die zu entfaltende Agitation schreibt der Angeklagte Kossowski in einem Briefe an einen Genossen folgendes: „Nur durch Ergreifung der Macht durch die Arbeitermassen auf dem Wege der Errichtung einer Räterepublik und für die Übergangszeit durch die Diktatur des Proletariats sind die genannten Ziele zu erreichen. Weiter wirft die Anklage Kossowski vor, Auskundschaften über die Alarmbereitschaft in den Kasernen, über den Waffenstand und die Zahl der Maschinengewehre in den Kasernen eingezogen zu haben. Der Angeklagte Porankiewicz soll in einer Versammlung im „Feldschloß" zu Posen, ul. Głogowska (fr. Glogauer Straße), angeblich gesagt haben: „Ob es jemand will, oder nicht, — ob es jemand gefällt oder nicht, — ob es jemand glaubt, oder nicht —, Posen soll wissen, daß wir offen zur Revolution hinstreben."

Der Anklage zufolge soll im Juni 1921 in Posen der kommunistische Agitator Grzech aufgetaucht sein, der unter dem Decknamen Janicki auftrat; dieser soll einen aus Moskau datierten Brief mitgebracht haben, der an die Adresse des Posener Vollzugsausschusses in Posen gerichtet war. In diesem Briefe ist von der Überweisung eines Geldbetrages für Propagandazwecke die Rede, 10 v. H. von dem dort genannten Betrage sind angeblich für die neuerrichtete Kampforganisation in Polen bestimmt. Die Vertrauensperson, die den Geldbetrag aus Moskau nach Posen bringen sollte, war, der Anklage nach, der Angeklagte Schwab. Dieser behauptet jedoch, daß dieser Brief fingiert sei.

Die Angeklagten weisen die ihnen vorgeworfenen Straftaten zurück. Vertreter der Anklage ist der Staatsanwalt Frydlewicz, den Vorsitz führt Dr. Paleński, die Verteidigung der beiden ersten Angeklagten liegt in den Händen des Rechtsanwalts Dr. Glatzer, während Rechtsanwalt Grybski den Angeklagten Schwab verteidigt. Auf Antrag des Staatsanwalts werden die Angeklagten einzeln verhört. Ein anderer Antrag des Staatsanwalts, die Öffentlichkeit während der Verhandlung auszuschließen, wurde abgelehnt, da Staatsinteressen nicht gefährdet sind.

Der Angeklagte Porankiewicz gab in einstündiger Rede die Geschichte des Sozialismus (der P. P. S.) in dem neuerstandenen Polen. Er war zu Anfang unbedingter Anhänger des Staatspräsidenten, dessen Ideen er damals mit einer kleinen Anhängerzahl mutig vertrat. Die überwiegende Mehrheit der Zeugen, die in der Versammlung im „Feldschloß" zugegen waren, behaupten, keine Äußerungen des Angeklagten Porankiewicz, die eine Aufforderung zur Revolution enthielten, gehört zu haben. Der Angeklagte habe zwar von einer schon bestehenden revolutionären Bewegung gesprochen, aber er knüpfte hierbei nur an einen Artikel des „Dziennik Poznański" an, aus dem er einige Sätze anführte. Zu seiner Umgebung soll der Angeklagte Porankiewicz gesagt haben, daß, wenn er so etwas schriebe, man ihn sofort hinter Schloß und Riegel setzen würde. Belastend waren dagegen die Bekundungen einiger Kriminalbeamten, die in der Versammlung zugegen waren.

Eine längere Erörterung fand über den angeblichen Brief aus Moskau statt, von dem der Angeklagte Schwab nichts zu wissen behauptet.

Heute findet die weitere Vernehmung des Kriminalkommissars Gawroński und eines Herrn vom hiesigen Auswärtigen Amt statt, die beide von ihren vorgesetzten Stellen Weisungen darüber einziehen wollen, wie weit sie in ihren Aussagen gehen dürfen, ohne dienstliche Interessen zu verletzen. Die Verhandlung wird morgen fortgesetzt und das Urteil aller Voraussicht nach gesprochen werden.

Lokal- u. Provinzialzeitung.

Posen, 31. August.

Ferien-Ende.

Wer hätte von den Schülern und Schülerinnen gedacht, als vor länger denn neun Wochen die Pforten der Weisheitsstätten sich schlossen und das blumige Tal der goldenen Ferienfreiheit vor ihren Augen sich auftat, daß diese scheinbar unendliche Zeitspanne sich auch einmal ins Meer der Ewigkeit versenken würde? Nun, mit dem heutigen Tage haben die Sommerferien ihr Ende erreicht, und morgen früh heißt es, wenn es der Jugend auch noch so sauer wird — ich möchte selbst den größten Streber kennen lernen, dem dieser Übergang aus der Freiheit in den Zwang nicht sauer fiele —, wieder hinein in das eiserne Muß und zu ernster Pflichterfüllung, wie sie unsere ernste Gegenwart so dringend erheischt. Das Wort griechischer Weltweisheit, daß die Götter vor die Tugend den Schweiß gesetzt haben, hatte zu keiner Zeit mehr Bedeutung als in der unsrigen auch für unsere Jugend, die noch lange Zeit an den Folgen des fürchterlichsten aller Weltbrände wird mittragen helfen müssen.

Eigentlich müßte unsere Jugend dem Wettergott recht gram sein, der ihr so manchen Strich durch ihre Berechnungen machte und so manche Ferienfreude gründlich verdarb, indem er von der nassen Fülle beinahe jeden Tag dichte Ströme unermeßlichen Regens herniedersandte. So mancher Schüler und so manche Schülerin, an denen von unseren deutschen Großgrundbesitzern in der Provinz während der langen Wochen Gastfreundschaft geübt wurde, hat in dieser Zeit etwas von den Sorgen und Nöten zu spüren bekommen, die unsere Landwirte durchzukosten haben, ehe sie den Segen der Felder in den Scheuern bergen können. Und was das Regenwetter an sich nicht verdarb, das drohte dem völligen Verderben preisgegeben zu sein, als die verhetzten Landarbeiterscharen gerade in der Zeit der schwersten Not ihre Hände untätig in den Schoß legten. Da war es wirklich mit Freuden zu begrüßen, daß unsere Jungen und Mädchen frisch und fröhlich in die Bresche sprangen und ihre schwachen Kräfte willig zur Verfügung stellten und damit einen geringen Bruchteil des Dankes ihren freundlichen Gastgebern abstatten durften. Als Gewinn für ihr ganzes Leben aber brachten sie bei der Heimkehr die aus eigener Betätigung geschöpfte Erfahrung mit nach Hause, daß der Landmann mehr als jeder andere im Schweiße seines Angesichts sich mühen und placken muß, wenn er den Segen der Felder einheimsen will.

Der Abschied von ihren freundlichen Wirten ist unseren Jungen und Mädchen schwer geworden, aber auch mancher ländliche Besitzer hat an der frischen Fröhlichkeit seiner jugendlichen Gäste sich aufgerichtet, wenn er in der Zeit der verregneten Siebenschläferperiode und des Landarbeiterausstandes schier verzagen wollte, und wird seinen jugendlichen Gästen sicher ein freundliches Andenken bewahren.

Morgen, Freitag, früh finden sie sich in den Stätten der Weisheit wieder ein, das Deutsche Gymnasium in den Räumen des Friedrich Wilhelms-Gymnasiums zum letzten Male, um von der Stätte Abschied zu nehmen, die dem Deutschen Gymnasium ein zwar bescheidenes, hygienisch nicht in jeder Beziehung einwandfreies Heim bot. Den Schülern, für die ja der Umzug in ein anderes Gebäude, wie es das Wegenersche Lyzeum in Wilda ist, noch obendrein in ein auch äußerlich so ansprechendes, allen schulhygienischen Ansprüchen der Gegenwart gerecht werdendes, immerhin den Reiz der Neuheit hat, wird der Abschied ja nicht allzu schwer werden. Anders dem Lehrkörper des Gymnasiums, der sich mit dem des letzten deutschen Gymnasiums, wie es das ehemalige Friedrich Wilhelms-Gymnasium war, durch die Tradition verbunden fühlte. Lehrern wie Schülern wünschen wir zu dem Umzuge in das neue Heim ein aufrichtiges „Quod bonum, felix, faustum fortunatumque sit." Über den Schmerz, daß das Wegenersche Lyzeum als zweite deutsche weibliche höhere Lehranstalt den veränderten Zeitverhältnissen zum Opfer fällt, tröstet etwas der Gedanke, daß an seiner bisherigen Lehrstätte unsere deutsche Jugend zu tüchtigen Männern erzogen und mit dem geistigen Rüstzeug für die Kämpfe des Lebens ausgestattet werden soll.

Morgen treten die Lernanfänger, die ABC-Schützen, den wichtigsten Gang ihres Lebens mit dem ersten Schultage an. Das Paradies der sorglosen Kindheit schließt sich hinter ihnen, der Auftakt für den Ernst des Lebens beginnt. Ein Glück nur, daß die Kleinen unbewußt diesen Schritt ins Leben tun. Hätten sie eine Ahnung davon, wie mit dem ersten Schulgange der schönste Abschnitt im Leben jedes Kindes sein Ende findet, sie würden noch zaghafter, als es offenbar bei vielen der Fall ist, den Weg ins unbekannte Land antreten. Möge dieser Schritt für sie alle gesegnet sein, für Eltern und Kinder, für Lehrende und Lernende. Das walte Gott! hb.

Ausstand in der Bromberger Industrie.

Die „Deutsche Rundschau" schreibt in ihrer Ausgabe vom Mittwoch, 30. August: „Wie wir erfahren, haben schon vor einigen Tagen die Arbeitnehmer der Bromberger Industriebetriebe neue Lohnforderungen gestellt. Der Bromberger Arbeitgeberverband hat folgende Lohnerhöhungen bewilligt: In der Maschinenindustrie, dem Elektrogewerbe, Groß- und Einzelhandel für Handwerker, angelernte und ungelernte Arbeiter um 20 Prozent, in der Sägewerksindustrie, dem Holzbearbeitungsgewerbe, der Fahrzeug- und der Schuhindustrie für Handwerker 20 Prozent, Angelernte 15 und Ungelernte 10 Prozent, im Transport- und Verkehrsgewerbe, der Nahrungs- und Genußmittelbranche für Handwerker 20 Prozent, angelernte und ungelernte Arbeiter 10 Prozent zu den bisherigen Löhnen.

Die neuen Lohnsätze sollen ab 28. August Gültigkeit haben. Die Arbeitnehmer sind aber mit den neuen Löhnen nicht einverstanden, sondern verlangen eine 20prozentige Zulage für angelernte und ungelernte Arbeitskräfte, eine besondere Lohnerhöhung von 33 Prozent für Handwerker und rückwirkende Kraft der neuen Lohnsätze ab 15. August. Gestern im Magistrat abgehaltene Verhandlungen haben zu keinem Ergebnis geführt, so daß heute früh in dem größten Teile der Bromberger Industriebetriebe die Arbeiter in den Ausstand getreten sind. In den Maschinenfabriken Löhnert und Fiebrandt wird bereits seit Montag gestreikt. Einige Arbeitgeber haben die von den Arbeitern geforderten Lohnsätze bewilligt. In der Hauptsache jedoch verhalten sich die Arbeitgeber den geforderten Löhnen gegenüber ablehnend.

Ein deutsches Konsulat in Krakau. Der polnische Staatschef bestätigte den Baron Dr. Theodor von Hahn als deutschen Konsul für die Wojewodschaften Krakau, Lemberg und Tarnopol. Das Konsulat mit dem Sitz in Krakau nimmt bereits in den nächsten Tagen seine Tätigkeit auf.

Die neuen Pensionspreise in Posen. In der Besprechung der Pensionsinhaberinnen, die am 28. August im Frauenbund stattfand, konnte diesmal erst nach langen Beratungen die Höhe des neuen Pensionspreises für den Monat September festgesetzt werden. Das Ergebnis der Besprechungen, denen die gegenwärtigen enorm hohen Lebensmittelpreise zu Grunde gelegt wurden, war der Pensionspreis von 36 000 M. für den Monat September ausschl. Beleuchtung. Es wurde beschlossen, das Licht auf den Kopf mit 600 M. und die Heizung mit 5000 M. zu berechnen. Da der Preis des Brennmaterials von Tag zu Tag steigt, liegt es im Interesse der Eltern und Pensionsinhaber, möglichst jetzt größere Vorräte zu beschaffen. Aus diesem Grunde sehen sich die Pensionsinhaber genötigt, um Vorausbezahlung des Heizgeldes zu bitten.

× **Der Butterpreis** ist auch in dieser Woche unverändert geblieben. Die Kommission beim Wirtschaftlichen Reichsverbande in Bromberg hat für die Woche vom 31. August bis 6. September die Preise der beiden Vorwochen festgesetzt, nämlich für die erste Sorte 1300 Mk., für die zweite Sorte 1200 Mk. Tendenz: ruhig.

× **Ihrer Diebesbeute sich nicht lange erfreut** haben die würdigen Gebrüder und „Arbeiter" Sewerin und Alexander Nawrocki von hier, 22 und 19 Jahre alt, die in Sobiesiernie, Kreis Posen-West, in der vergangenen Nacht eine vierjährige braune Stute aus dem Stalle stahlen und mit ihrer Beute stolz in Posen einzogen. Sie erregten jedoch die Aufmerksamkeit eines Beamten des fünften Polizeikommissariats auf der Wallischei. Dieser interessierte sich für die beiden Jünglinge recht lebhaft, unterzog sie einem hochnotpeinlichen Kreuzverhör und verhaftete sie, nachdem der Diebstahl aufgeklärt war. Das Pferd wurde seinem rechtmäßigen Eigentümer zurückgegeben.

× **Ein in Gedanken zurückgelassener Geldbetrag.** Auf dem Bahnhofe wurde gestern von einem Herrn in der von ihm zur Fahrt benutzten Taxe eine Reisetasche mit mehreren Hunderttausend Mark Inhalt zurückgelassen. Der Eigentümer kann sich bei der Kriminalpolizei melden.

× **Diebstähle.** Aus einem Amtszimmer der Wojewodschaft wurde eine Schreibmaschine, Marke „Continental" mit der Nr. 10 843, aus einem Geschäft in der ul. Seweryna Mielżyńskiego (früher Viktoriastr.) 80 Rasiermesser und andere Gegenstände im Werte von 300 000 Mk. und aus einer Gastwirtschaft in Górna Wilda 127 (früher Kronprinzenstr.) zwei Damenuhren, ein Armband, sowie Zigarren und Zigaretten im Gesamtwerte von 119 000 Mk. gestohlen.

× **Festnahme eines Taschendiebes.** Auf dem Hauptbahnhofe wurde gestern ein Taschendieb namens Mochalski in dem Augenblick festgenommen, als er einem Reisenden eine Brieftasche mit 200 000 Mk. Inhalt und Ausweispapieren stehlen wollte.

× **Polizeilich festgenommen** wurden gestern sechs Frauenzimmer wegen Überschreitung der sittenpolizeilichen Vorschriften und drei Personen wegen Trunkenheit.

nn. **Janowitz,** 30. August. Der Tierarzt Dr. Liebetanz hat seine in Janowitz-Ost belegene Villa mit Garten an eine Dame aus Kongreßpolen verkauft.

* **Konitz,** 17. August. Selbstmord verübt hat hier das Dienstmädchen Kazmiera Godlewska, indem es sich mit Sublimatpastillen vergiftete. Der Grund zur Tat soll unglückliche Liebe sein.

Geschäftliche Mitteilungen.

Zum Ankauf von Wintersaatgetreide.

Die Herbstsaatzeit naht heran, da empfehlen wir unseren Lesern, bald neue Saaten solcher Sorten zu beschaffen, die sich sowohl in **Anbauversuchen,** wie im größeren feldmäßigen Anbau bewährt haben. Nachstehend geben wir eine kurze Beschreibung der Posener Zuchten, die in erster Linie zum Anbau zu empfehlen sind:

Original **Hildebrands Zeeländer Winterroggen** ist durch Stammbaumzucht aus einem sächsischen Zeeländer hervorgegangen und gut akklimatisiert. Langes, kräftiges Stroh; lange, nicht lockere Ähren. Hat sich in den Versuchen von Pentkowo gut bewährt.

Original **v. Lochow's Pettkuser Winterroggen,** ein Produkt jahrelanger zielbewußter Züchtung. Er ist winterfest, hat eine starke Bestaudungsfähigkeit, festes, nicht zu langes Stroh, mittellange, vollbesetzte, aufrechtstehende Ähren und ein volles, gleichmäßig starkes graugrünes Korn.

Original **v. Stieglers Zeppelinweizen,** seit 1909 in reinen Linien aus Sperlings braunkörnigem Buhlendorfer gezüchtet. Besonderer Wert wurde auf Lager- und Winterfestigkeit, gute Bestockung sowie große Erträge gelegt. Braunes Korn. Verlangt guten Boden.

Original **v. Stieglers Winterweizen 22,** stammt aus Cimbals Großherzog von Sachsen, seit 1907 wird buchmäßig und züchterisch daran gearbeitet, reine Linienzucht. Kolbenform mit starkem, gelblichen Stroh und schönem weißen Korn. Vollständig winter- und standfest. Im grünen Zustande haben die Pflanzen einen bläulichen Schimmer. Gedeiht auf jedem leichteren Boden und gibt hohe Erträge.

Original **v. Stieglers Braunspelzweizen.** Dieser Winterweizen ist seit 1907 buchmäßig in reinen Linien gezüchtet, stammt aus Cimbals Nr. 19 von 1899, hat sehr starkes, gelbliches Stroh. Ähre Kolbenform, nach oben leicht spitz verlaufend. Liefert noch auf leichteren Böden sehr große Erträge.

Alle fünf Winterweizen sind seit 1907 und 1909 in niederschlagarmem, rauhem Klima unter Berücksichtigung von Winterfestigkeit, Freiheit von Befall, Standfestigkeit und höchstem Ertrag in reinen Linien gezüchtet. Die letzteren vier Sorten eignen sich auch für leichtere Böden.

Original **Hildebrands Fürst Hatzfeld-Winterweizen** ist durch Formentrennung und Stammbaumzucht aus dem gleichnamigen Cimbalschen Weizen (ein Kreuzungsprodukt) hervorgegangen. Mittellanges Stroh, ziemlich gedrängte, etwas spitze Ähre, bewollte Spitzen, gelbes Korn. Winterfest, verträgt späte Aussaat nach Hackfrüchten, stellt keine großen Ansprüche an Boden und Düngung.

Original **Hildebrands Dickkopfweizen** ist durch Stammbaumzucht und Formentrennung aus Cimbals Elite Dickkopf hervorgegangen. Kurzes, straffes Stroh, gedrängte, kolbige Ähre, glatte Spitzen, gelbes Korn. Winterfest und auf besseren Böden ertraglicher.

Nähe Auskunft erteilt die Posener Saatbaugesellschaft, Poznań, Wjazdowa 3.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Kurse der Posener Börse.

Offizielle Kurse:	29. August	30. August
4proz. Präm.-Staatsanl. (Miljonówka)	—,—	155 +
Kwilecki, Potocki i Ska.	300-275-300 +N	300-310-300 +
Bank Poznański	170 +N	—,—
Bank Przemysłowców	200 +N	200 +N
Bank Zw. Spółek Zarobk. I.-IX. Em.	220 +N	—,—
Polski Bank Handlowy, Poznań	340 +A	340—350 +
Pozn. Bank Ziemian I.—IV. Em.	185 +N	185 +N
Bydgoska Fabryka Mydeł	125 +N	—,—
R. Barcikowski	165—160 +	165—170 +
H. Cegielski I.—VIII. Em.	360-365-360 +N	360—350 +N
Centrala Skór	—,—	270 +A
C. Hartwig	200 +N	—,—
Hartwig Kantorowicz	770 +N	770 +N
Hurtownia Drogeryjna	140 +N	—,—
Hurtownia Związkowa	130 +N	—,—
Hurtownia Skór I.—II. Em.	235—240 +N	240 +N
Herzfeld-Viktorius	390—380 +A	365—370 +A
Lubań, Fabr. przetw. ziemn.	—,—	4000 +N
Dr. Roman May	960 +N	970—960 +N
Orient	150 +A	—,—
Patria	—,—	460 +N
Sarmatia I.—II. Em.	440 +A	420 +A
„Unja" (früher Bentzki)	560 +	—,—
Waggon Ostrowo	230—220 +	225—220 +A
Wytwornia Chemiczna I.—II. Em.	190 +	—,—
" " III. Em.	165—160 +A	—,—
Zjedn. Browary Grodziskie	215 +	210 +

Auszahlung Berlin 645—625. Umsatz: 3 560 000 dtsch. Mark. Dollars 8750.

A — Angebot, N = Nachfrage. + — Umsatz.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 31. August 1922.

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kg. bei sofortiger Waggon-Lieferung.)

Weizen	30 500—36 500	Weizenmehl 65 %	50 000—55 000
Roggen	17 500—19 000	Roggenmehl 70 %	30 800—31 800
Braugerste	16 900—17 900	Weizenkleie	12 000
Hafer	20 800—21 800	Roggenkleie	12 000

Roggen ohne Interesse, Konsumnachfrage nach Mehl. Stimmung: ruhig.

Berliner Börsenbericht

vom 30. August.

Diskonto-Komm.-Anleihe	485.—	Polnische Noten	17.00
Danziger Priv.-Aktienbank	388.—	Auszahlung Holland	60 500.—
Ostbank	229.—	" London	6925.—
Hartmann Masch.-Aktien	1149.—	" Neuyork	1550.—
Phönix	2700.—	" Paris	12 000.—
Schuckert	1170.—	" Schweiz	29 650.—
Hapag	650.—	Koehlmann-Stärke	1860.—
$3\frac{1}{2}$% Pos. Pfandbriefe	42.—	Ungarische Goldrente	4225.—
Auszahlung Warschau	17.00		

= **Danziger Börse** vom 31. August. **Mittagskurse.** Polnische Mark 18,—, Dollar 1700.

Verantwortlich: für Politik: J. B. Theodor Kania; für Kunst, Wissenschaft und Handel: Dr. Martin Meister; für Lokal- und Provinzialzeitung: Rudolf Herbrechtsmeyer. Für den Anzeigenteil: B. Sikorski. Druck und Verlag der Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A., sämtlich in Poznań.

Frauenzeitung des Posener Tageblatts.

Von der Poesie des Nahen.

Von Reinhold Braun.

Es erscheint mir als eine erstrebenswerte Kunst, die Andacht und Liebe, die wir gern den fernstehenden und entrückten Schönheiten gönnen, auch den nahen und gewöhnlichen zu schenken. Hermann Hesse.

Das Zeichen ferner Seelen ist es, daß sie nicht gegen das Nahe und Nächste stumpf werden wie andere.

Stumpf werden ist ein Zeichen von Verhärtung, Satt- und Trägesein, Hohlheit, und wie man es nennen will.

Gewiß, die Gewohnheit ist uns immer zur Seite, und es ist, als ob sie graue Schleier über alles lege, mit einer gewissen Hartnäckigkeit alles in den Schatten des Alltäglichen, in eine immer größer werdende Sonnenlosigkeit rücke. Aber feine Seelen kämpfen dagegen. Denn es kommen auch solche Tage über sie.

Gegen die Gewohnheit müssen wir alle kämpfen. Aber dieser Kampf ist der feinen Seele eine Freude und dient nur dazu, sie immer feiner, inniger, gefühlsreicher, ansehender und hörender zu machen. So wird dieser Kampf zum Segen Und das, was Verneinung werden sollte (denn das Stumpfwerden ist eine Verneinung), wird zur frohen, beglückenden Bejahung.

O, wieviel Leid ist über die Welt gekommen durch das zu leichte Gleichgültigwerden der Menschen, durch das Strohfeuerhafte ihrer Herzen! Erst Glut und dann bald tote, schwarze Asche!

Die zunehmende Erscheinung der Gleichgültigkeit kommt lediglich aus zu großer Betonung des Äußerlichen. Gleichgültigkeit wächst mit dem Materialismus der Nur-Zivilisation. Wo wahrhafte Kultur in einem Menschen- oder Volksleben ist, hat die Gleichgültigkeit an Herrschaft verloren. Wo Gleichgültigkeit sich in einem Hauswesen oder zwischen zwei Menschen einnistet, oder wo sie wie ein Gift sich durch einen ganzen Volkskörper frißt, dort ist das Unglück auch daheim. So hängen Glück und Wachheit der Seele eng miteinander zusammen. —

Ja, welch ein Glück ist das tägliche Neugenießen dessen, was um uns ist an Menschen und Dingen! O, dem Liebsten des Morgens in die Augen schauen wie mit neuen Sinnen, es kosen wie ein Geschenk! Ein stiller Händedruck, der wie ein Händefalten ist aus Dank für Gnade, ein Kuß, ein Streichen über Wangen oder Haar, ein Lächeln, ein gemeinsames Schauen, ein Wort der Liebe! Welch ein Glück! Und wie schenkt das Nahe immer wieder etwas, wie entdecken wir immer von neuem ein Schönes, Liebes, Helles an ihm! Oft ist's wie eine Offenbarung! Was wir noch nie sahen, sehen wir heute! Und so ist's mit allem, was uns umgibt! Nur sehen, hören, fühlen! Nur den Willen haben! Und es gibt noch viel zu entdecken! Wunder gibts ungezählte durch die Poesie des Nahen und Nächsten! Ja, wir sind von Wundern umgeben!

Umschau.

Nachmittagsbesuch einst und jetzt. In dem Antiquitätenschrank von Großmutters Biedermeierzeit stehen die bunten Kaffeetassen, bauchig, innen vergoldet, mit Blumen und Arabesken bemalt. Und man braucht nicht viel Phantasie, um den runden Kirschholztisch, der gelb am Fenster steht, sich gedeckt zu denken. Eine gehäkelte oder fein gestrickte, weiße Decke, der rosinenglänzende Napfkuchen in Riesenformat, um ihn im Kranze gereiht die bunten Tassen, dazwischen die vergoldeten Schüsseln mit Waffeln, Gewürzkringel und was der Rezepte aus dem Kochbuche jener Tage noch mehr sind. Wirklich, dieser schwer besetzte, behagliche Kaffeetisch mit der bauchigen Kaffeekanne, ist er nicht ganz ein Bild jener Tage, in denen man Zeit hatte, viel Zeit?

Die Frau von heute steht bewundernd vor den Schätzen in Großmutters Porzellanschrank. Und dennoch wird sie die schweren vergoldeten Tassen, die buntbauchige Kanne selten herausholen. Ihrem schnelleren nervösen und leichteren Naturell entspricht mehr der moderne Teetisch, der Teebesuch. Schuld an dieser Umwandlung ist das hastigere, zeitraubende Leben der Gegenwart. Die Entfernungen sind größer. Die Mittagsstunde ist weit in den Nachmittag hineingelegt, denn der Hausherr kommt oft erst spät zu Tisch heim. So ist es der Frau von heute unmöglich, um 4 Uhr etwa Kaffeegäste zu empfangen, geschweige denn um diese Zeit schon einer Einladung zu folgen. Auf die vertraute Plauderstunde mit Freundinnen und Freunden (denn der eebesuch ist auch für den Mann anziehend) will die Frau von heute nicht verzichten. Und darum liebt sie die Teestunde, jene Stunde leichter oder besinnlicher Gespräche. Der Teetisch selbst ist aller Schwere entkleidet und schneller gerichtet als der prätentiöse Kaffeetisch. Konnte die Hausfrau nicht mehr backen lassen, so sind ein paar Keks schnell geholt, ein paar Sandwiches bereitet. Man erwartet von der Teestunde eben weniger materielle Genüsse. Es kommt vielmehr auf das Wie an.

Die Teestunde läßt sich zwanglos und reizvoll bereiten. Ein neues Buch wandert von Hand zu Hand, eine Zeichnung wird betrachtet. Man plaudert bei warmgedämpfter Lampe — in den Sesseln liegen bunt die Kissen, der Tee duftet aus dünnwandigen

Sommersprossen. So wenig Sonne dieser dahinschwindende Sommer zu vergeben hatte, mit Sommersprossen hat er dennoch so manches liebe Mädchenantlitz bedacht, das darob gar nicht böse ist, im Gegenteil, die Ehrenzeichen der Gebräuntheit mit Wonne trägt. Der Modedame aber, die noch heute unglücklich darüber ist, daß ihr Gesicht wiederum so peinlich „verunstaltet" wurde, sei folgender Hymnus über die Sommersprossen aus der Biedermeierzeit entgegengehalten, wo man bekanntlich noch viel zimperlicher war: Das „New-Monthly-Magazine" philosophiert im Jahre 1846 folgendermaßen über die Sommersprossen: „Gewiß ist, man kann die Blumen eine von Gott auf die Erde geschriebene Poesie nennen. Hält man nun bei Tulpen, Nelken und anderen Kindern der Flora die Fleckchen für eine Verschönerung derselben, wie können dann ähnliche Fleckchen das Antlitz eines liebenswürdigen Mädchens entstellen, das doch die herrlichste Blume der Menschheit und Gottes lebendiges Ebenbild ist?

Sommersprossen, gleich Rubinen,
Müssen ihren Reizen dienen.

So dachte man zu Shakespeares Zeit. Und anstatt diese natürlichen Schönheitspflästerchen länger für etwas Häßliches zu halten, wollen wir lieber glauben, die Sommerflecken seien Liebesmale, entstanden durch die feurigen Küsse des verliebten Sommergottes — durch die einzigen Küsse vielleicht, welche noch eine jugendliche Schöne empfangen hat. Fürwahr, ein Mädchengesicht mit Sommersprossen ist wie ein Himmel voll Sterne, oder ein Beet voll gesprengelter Rosen und Lilien. Und sind denn die Sommersprossen nicht lebendige Denkmale und redende Zeugen sonnenheller Tage und fröhlicher Ausflüge mit lachenden Gespielen unter einem lachenden Himmel? Das Niederschreiben dieser Momentos dem Himmel verwehren durch Schleier und Sonnenschirme, heißt ein heiteres Verzeichnis verlebter Freuden unterdrücken, und die Zeichen vernichten, die nur zur Dankbarkeit gegen Gott auffordern sollten. Denn welches Mädchen wird nicht an den Himmel denken, auf dessen Antlitz derselbe seine Handschrift verewigt hat? Sonderbar! Man hat einmal die Schönheitspflästerchen für etwas Reizendes gehalten, und will nun die winzigen Male, welche durch die schöne Sonnenscheibe aufgeprägt sind, für etwas Häßliches ausgeben. Wenn im grauen Altertum erzählt wird, Daphne und andere schöne Mädchen seien von Apollo geliebt worden, so soll damit nur gesagt sein, daß ihr Antlitz durch Sommersprossen verschönt gewesen." Was sagen die schönen Leserinnen zu dieser philosophischen Betrachtung! Werden diejenigen, die in diesem Sommer keine Sommersprossen davontrugen, nicht gleich eifersüchtig auf ihre Freundinnen, die sich mal wieder eines sonnengefleckten Teints erfreuen dürfen und so noch im Winter lebendigstes Zeugnis sind, daß, allen Zeitungsmeldungen zum Trotz, auch in diesem Jahr ein Sommer voll Sonne war!

Tassen. Das ist die Stunde der feinen kultivierten Lebensfreude von heute.

Eheberatungsstelle in Wien. In Wien ist die Errichtung einer Eheberatungsstelle in Aussicht genommen, der das Recht zustehen soll, fakultative Eheerlaubnis zu erteilen. Zunächst soll ein Arzt angestellt werden, der verpflichtet sein wird, jeden Eheanwärter, der sich an die Stelle wendet, gesundheitlich zu untersuchen und ihm, je nach dem Befunde, ein Gesundheitszeugnis auszustellen oder ihm zu einer Verschiebung der Ehe oder zum Verzicht zu raten. Wenn der Arzt Bedenken hat, allein zu entscheiden, dann wird der Eheanwärter an einen Spezialisten oder, falls es sich um Unbemittelte handelt, an Ambulatorien und Spitäler gewiesen, die ihr Gutachten dem Eheberatungsarzt übermitteln müssen. Für noch kompliziertere Fälle ist eine kleine Kommission in Aussicht genommen. Sollte die Inanspruchnahme der Eheberatungsstelle befriedigend sein, dann wird eine Ärztin zur Beratung weiblicher Ehebewerber hinzugezogen werden.

Von der Mode.

Neue Hüte. Zu den mancherlei hübschen Einfällen, die bei den neuen Herbsthüten auffallen, gehört der nicht widerspruchslos aufzunehmende, durch den Hut eine möglichst weitgehende Beschattung des Gesichtes hervorzurufen. Mit Erfolg wurde schon früher der herabhängende Spitzenrand angewandt: eine Mode, die aber trotz ihrer Beliebtheit mit einiger Vorsicht aufzunehmen ist. Man kann diese Spielerei kaum als Mode bezeichnen, wenn sie auch die Möglichkeit bietet, einer schlichten Form mit geringen Mitteln Pikanterie zu verleihen. Aus diesen Gesichtspunkten heraus muß auch die Garnitur der Innenkrempe bewertet werden, die in abwechslungsreicher Ausgestaltung an zahlreichen Modellen zu finden ist. Neben schwarzen herabhängenden Spitzen sieht man einzelne oder mehrere weiße Chiffonvolants, Tüllstreifen und ähnliche Effekte. Selbstverständlich haben diese Garnituren den Schleier nicht zu verdrängen vermocht, der nach wie vor neben ihnen siegreich das Feld behauptet. Der herabhängende Spitzenschleier zeigt sich auf großen und kleinen Formen der modernen Hüte. Auch als Beiwerk an dem beliebten Turban sieht er recht fesch aus. Dieser Turban tritt augenblicklich in den verschiedensten Formen auf und erfreut sich steigender Beliebtheit. Er ist als neuartige Schöpfung anzusprechen neben den Gegensätzen, in denen sich die Hutmode augenblicklich gefällt. Zu dem großrandigen Hut, der von Woche zu Woche an Ausdehnung zunimmt, tritt betontes Interesse an sehr kleinen und zierlichen Formen zutage. Während der Turban sehr viel aus Brokat, Samt und Brokat mit Rollengarnitur getragen wird, stellt man den großen und kleinen Hut aus Plüsch, Samt, Brokat, Leder und anderem mehr oder weniger kostbaren Material her.

Rezepte.

Erbsen und Karotten. Ganz junge Möhren kann man mit den Erbsen zusammen dünsten, ebenfalls in mit Butter vermischtem Wasser, das man mit Salz und Zucker abschmeckt und mit Buttermehl sämig macht, mit gewiegter Petersilie mischt. Ältere Karotten läßt man in Scheiben oder Streifen geschnitten 1 kleine Stunde vorkochen. In Frankreich in der bürgerlichen Küche kocht man die älteren grünen Erbsen in einer mit ausgebratenen Speckwürfeln bereiteten Sauce gar, die man mit Zwiebel, Salz und Pfeffer abschmeckt, während man in der feinen Küche wie im 17. Jahrhundert das Gemüse mit einer süßen Rahmsauce serviert. Ältere und festere Erbsen dämpft man mit Butter im verdeckten Topf 15 Minuten an, schüttet dünne Fleischbrühe hinzu und läßt sie darin ganz zerkochen, streicht sie durch ein Haarsieb, salzt und süßt den Brei und gibt ihn mit etwas Mehl gebunden als grünes Püree zu Tisch, das man in gebackene Teigförmchen füllen, auch mit einem Reisrand umgeben kann.

Suppe aus jungen Schoten wird wie Gemüse, nur mit mehr Flüssigkeit bereitet; die weichgekochten Erbsen füllt man in die Terrine, kocht in der Brühe Schwemmklöße oder Semmelklöße ab, legt sie zu den Erbsen, seimt die Suppe mit Buttermehl ab, salzt, süßt, zieht gehackte Petersilie durch und richtet schnell an, ehe die Klöße „fallen".

Kirschen ungekocht in Zucker eingemacht. Dazu füllt man die sauber abgeriebenen, entstielten Sauerkirschen in saubere, geschwefelte Gläser, wobei man öfter schüttelt, damit die Früchte möglichst fest liegen, füllt mit gestoßenem ungebläuten Zucker, bindet mit Pergamentpapier zu und schüttelt die in der Sonne stehenden Gläser täglich einmal vorsichtig hin und her. Nach 8—10 Tagen stellt man sie in einen möglichst luftigen Raum.

Klostersuppe. In etwas erhitztes Kokosfett gibt man drei zerschnittene junge Mohrrüben, ebensoviel Kartoffeln, zwei zerteilte Zwiebeln und einen Kopf kleingeschnittenen Salat. Alles wird in dem Fett durchgeschwitzt, mit leichter Knochenbrühe überfüllt und 50 Gramm abgebrühter Reis hineingetan. Die Suppe wird 10 Minuten angekocht, dann 3 Stunden in die Kochkiste gestellt. Man streicht die Suppe durch, schmeckt sie mit Salz und Pfeffer ab und streut gröblich gehackte Petersilie beim Anrichten an die Suppe.

Lebergulasch mit Specksoße. ½ bis ¾ Pfund Leber wird gehäutet und in Würfel geschnitten. 6 bis 8 gekochte Kartoffeln und 2 bis 3 Weißbrötchen werden ebenfalls gewürfelt und in Fett braun geröstet. Man brät die Leber mit Zwiebelstückchen in Margarine an, streut Salz und Pfeffer darauf und stäubt etwas Mehl darüber Wenn die Leber nach einigen Minuten gar gebraten, fügt man die gerösteten Kartoffel- und Semmelwürfel zu und schüttelt alles gut durcheinander. Zur Specksoße wird 2 Löffel kleingeschnittener geräucherter Speck hellgelb gebraten, Zwiebelstückchen beigefügt, 1 Löffel Mehl darin gar geschwitzt und mit ½ Liter brauner Fleisch- oder Würzextraktbrühe angegossen. 3 Löffel Essig, fein gestoßenes Gewürz und eine Spur Zucker oder Speisesirup tut man noch hinzu, füllt einen kleinen Teil der heißen Soße über das angerichtete Gulasch und reicht die übrige Soße nebenher.

Schokoladentorte. ½ Pfund Graupengries, 100 Gramm Zucker, 2—3 Eßlöffel Kakao, 1 Backpulver, ¼ Liter Kaffee aus Kaffeeersatz oder dergleichen. Graupengrieß, Zucker, Kakao, Backpulver werden in eine Schüssel geschüttet und mit dem Kaffee gut verrührt, in eine gut gefettete Form gefüllt und im heißen Ofen ca. ¾—1 Stunde gebacken; ein Schokoladenguß verfeinert die Torte.

Wanderwege.

Als Bomst hinter uns liegt, leuchtet überall an Feldwegen und an Waldrändern der goldene Ginster im Abendsonnenschein und die Seele singt ihr seliges Heimatlied. Und Deutschland ist eine Mutter, die Sorge, Armut und Elend vergißt und ihr heimgekehrtes Kind in die Arme nimmt und dann alles Schönste, was sie selbst besitzt, in seine Hände legt.

Zu Potsdam singt das Glockenspiel der Garnisonkirche sein altes liebes Lied in meine Abendträume hinein: „Er ist dein Licht, Seele vergiß es ja nicht!" . . . Potsdam hütet die Geschichte und die Größe. Dort ist die Gegenwart ein Vorübergehendes, ein Traum, eine Unmöglichkeit und die Vergangenheit das Bleibende. Potsdam ist wundervoll zurückhaltend und ablehnend. Es gibt sich nur dem, der irgendwie zu ihm gehört. Der Bogenschütze steht in einem Beet von leuchtendroten Pelargonien. Ein Morgensonnenstrahl geht durch die Bibliothek des großen Friedrich und läuft die Terrassenstufen von Sanssouci hinab mitten in das glitzernde Goldfischbassin hinein. Leise geht der Wind durch die Bäume um den schlichten stillen antiken Tempel. Die Sträuße, die an der geschlossenen Eingangspforte liegen, wissen von Liebe und Treue, und im Rosengarten blühen die Lieblingsblumen der toten Kaiserin. Über die Havel gleiten die weißen Segel. Als es Abend wird, gleiten wir mit ihnen über das stiller werdende Wasser. Ach einmal wieder sehen, wie es Abend wird an den Seeufern entlang über den Kiefernwäldern der Mark!

Durch erntegoldenes Land jagt der D-Zug, der in 14 Stunden die südliche Hauptstadt erreichen will. Der Thüringerwald grüßt. Ein Sonnenstrahl liegt auf den drei Gleichen. In Oberhof ist es ein Rasten und tiefes Atemholen. Am liebsten möchte man aussteigen und bleiben. Dann geht es mit doppelter Geschwindigkeit über Suhl abwärts. Wie reich ist Oberfranken, ein reiches Dorf am andern, ein stolzer Turm am andern, wie fern scheint Not und Einsamkeit! Und nun kommen die Rebenhügel. Würzburg ist ein freundliches Lächeln um Abendwerden, als man sehensmüde wird. Die Rebenhügel klettern von allen Seiten in die Stadt hinab. So sehe ich auch Stuttgart am nächsten Morgen auf der Fahrt nach Tübingen.

Was war das unendlich Beglückende an Tübingen? Der selige Tonreichtum seiner Melodie? Das Mitklingen des Herzens? Der Student. Die alte Burschenherrlichkeit. Die unbeschreibliche Wichtigkeit, mit der der Jüngste von ihnen behandelt wird. Die Häuser der Verbindungen, mit ihren wehenden Fahnen an der Berghalde. Ein Hineinhorchen in die Kollegs. Ein Eindruck von wirklichem Arbeiten, ein besonderer Ernst über vielen sichtlich älteren Studenten: Kriegsteilnehmer.

Eine Abendstunde in der Platanenallee unten am Neckar. Boote mit roten Lampions gleiten über dunkle Wasser, manchmal liegt ihr Schein über weißen Mädchengestalten, die dann seltsam fern und unirdisch erscheinen wie im Lethegedicht von C. F. Meyer. Hinterm dunklen Wasser steigt die Neckarhalde auf, ein erleuchteter alter Giebel am andern und darüber dunkel die alte Stiftskirche. In der alten Stiftskirche schläft auf ihrem Sarkophag im Chor zwischen Fürsten und Fürstinnen eine wunderfeine junge Prinzessin mit einem Blütenkränzlein im gelösten Haar und einem ganz tiefen Ernst über dem Gesicht. Man kann sie nicht anschauen, ohne daß einem eine Träne ins Auge kommt, und man kann sie nie wieder vergessen. Dort schläft auch „Eberhard, der mit dem Barte, Württembergs geliebter Herr." Immer und immer wieder trifft man in Württemberg die beiden geliebten Fürsten: Herzog Christoph und Eberhard den Rauschebart.

Hinterm Buchenwald, jenseits der Höhen, träumt die alte Abtei Bebenhausen in ihrer seligen Einsamkeit. Um den gotischen Dachreiter fliegen die Schwalben. Rosen ranken an der alten romanischen Basilika empor und durchduften den Garten inmitten des Kreuzganges. Im Hof über dem Brunnen blüht die Linde, und die Sommersonne glänzt über dem grünen Torturm. Hier waren um 1200 Zisterzienser, von 1500 an evangelische Klosterschüler. Jetzt war Bebenhausen Jagdschloß des Königs, und von hier aus hat er in jenen Wintertagen 1918 der Krone entsagt in gütigen und schlichten Worten. Der Abschiedsgruß dieses geliebten Herrschers hängt in den evangelischen Kirchen Württembergs.

Auf den Hochebenen der Rauhen Alb ist das Getreide noch grün. In einer Gemeinde dort oben und in ihrem Pfarrhaus umfängt uns eine Welt voll Liebe und Teilnahme am Ergehen der Brüder im Osten jenseits der Grenzen, und in dem alten Dorfkirchlein grüßen die Namen der Gefallenen von den Gedenktafeln wie überall. Und wo immer sie grüßen, ist Deutschland und die große Kette, die uns umschließt, eine Vergangenheit, ein Schicksal, eine Zukunft. In der Gemeinschaftsstunde spricht am Nachmittag ein schlichter alter Mann mit erstaunlicher Beherrschung des Wortes von seinen Eindrücken im Osten, als er Ende der 80er Jahre mit Freunden auszog, um dort vielleicht eine Ansiedlung zu kaufen. — Wie liebenswürdig und herzlich ist der Schwabe, wie fein ist oft der Schnitt der Gesichter, welche besonders anziehende Art haben diese schlanken Mädchen mit der liebenswürdigen Zurückhaltung und dem leisen Stolz.

Der Bodensee. Und traumfern in leisen Schleiern der Sommerwärme die weißen Schneeberge. Ach, daß es soviel Schönheit gibt und daß immer und immer irgendwo soviel Schönheit lebt und wartet, während Menschen, die danach hungern, zwischen Mauern und Staub im Alltage gehen müssen. Sommertage und Sonne, und das Glitzern über Wasser, dessen Grün und Silber die Möwenflügel streichen . . . Man steht vorn am Bug des Schiffes und weiß nichts als den Duft und Glanz dieser Stunde, Wolken und Wasser und Berge, deren Farben ineinander verklingen. Lindau grüßt und lächelt ein Wiedersehen, der Löwe schaut wie damals von der Mole hinüber zur Rheinmündung. Konstanz hat seinen besonderen Klang: das Konziliumhaus, in dem Huß verurteilt wurde, und der Hussenstein draußen vor den Toren der Stadt, wo sein Scheiterhaufen errichtet war. Der große Stein ist efeuübersponnen, und es stehen nur die beiden Namen darauf: Johann Huß und Hieronymus von Prag, und bei beiden das Datum ihres Todes. Dort muß man lange stehen. Dort versinkt Schönheit und Glanz; Gegenwart und Vergangenheit werden eins: die Kirche Christi ist allgegenwärtig. Vom Münsterturm schaut man dann weit in die Lande: über den weiten Bodensee zu den Bergen und Rhein und Untersee, die deutschen Ufer und die schweizerischen, zu unsern Füßen die Stadt und das Haus, vor dem Friedrich von Hohenzollern mit der Mark belehnt wurde. — Am Abend glühen die Berge hinter einem Wolkenschleier noch einmal auf, ganz unirdisch und fern, und versinken ebenso schnell in eine kalte Bläue. Das ist der Abschied.

München. Eine große fremde Stadt mit langen Straßen und hohen Häusern und vielen schönen Gebäuden, die gar nichts von einem wissen wollen. Man hat Heimweh nach dem Bodensee, nach Wasser und Wolken, Farben, Ferne und Himmel. Hier ist alles laut und nah, und ein Schicksal führt in die neue Sezession hinein, die ganz hilflos und unglücklich machen kann. Am andern Tage ist alles besser. Da sind die Theken. In der Glyptothek ein nichtzuvergessender griechischer Mädchenkopf, in der alten Pinakothek Dürer und unendlicher Reichtum. Nymphenburg ist ein stilles Wandern um Abendwerden: Wasser und Bäume, Wege und Rasenflächen, weite Beete bunter Sommerblumen, das weiße Schloß. Aber irgendwie fehlt überall der Glanz des Hofes und dunkel und schauerlich ist in der Michaelhofkirche die Fürstengruft mit den vielen Särgen, darunter die der beiden Ludwigs — zwei schimmernde Kronen darauf.

Am andern Tage grüßt aus der Dämmerung Dresden als Silhouette über der Elbe — die Elbbrücke, Schloß, Hofkirche, der Zwinger. Ein flüchtig Grüßen nur, aber man weiß all seine Schönheit aus vergangenen Tagen, und man weiß, daß man wiederkommen wird.

Abschiednehmen von Deutschland. Wir wissen hier alle, wie das ist. Aber der selige Klang sommerschöner Tage geht mit als Kraft und Freude in Herbstwerden und Winternähe hinein; Deutschland, du liebes schönes Mutterland!

Dorothea Schneider.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Art. 29 der Wahlordnung zum Sejm, gibt das Starostwo Grodzkie und der Magistrat der Stadt Posen zur öffentlichen Bekanntmachung, daß die Stadt Posen in Wahlbezirke, Wohllokale und amtliche Lokale der Wahlkommissionen für die in Frage kommenden Bezirke folgendermaßen eingeteilt ist:

Nr. des Wahlbezirks	Straßen, Plätze und Nummern der Häuser für den in Frage kommenden Bezirk	Wahllokal	Amtslokal der Wahlkommission für den in Frage kommenden Bezirk
Bezirk 1	ul. Bydgoska, ul. Cybińska, Wächterhäuschen an der Strecke Thorn—Posen, ul. Filipińska, Warownia Formatów, Marktplatz Sródka.	Städtische Schule an der ul. Bydgoska, Klasse 2 c.	Lokal der Städtischen Schule an der ul. Bydgoska 4.
Bezirk 2	Tama Berdychowska, Domek strażnicy na podwalu, ul. Lubrańskich, Ostrówek, Ostrów Tumski, Piotrowo, Warownia Radziwiłła, Św. Roch, Warownia Rocha, Śródka, ul. Wieżowa.	Städtische Schule an der ul. Bydgoska, Klasse 1 c.	dto.
Bezirk 3	ul. Bednarska, Tylne Chwaliszewo, Czartorja, Nadbrzeżna, ul. Owocowa, ul. Sienna, ul. Warszawska.	Städtische Schule an der ul. Bydgoska, Kl. 3 b.	dto.
Bezirk 4	Stare Targowisko, ul. Wenecjańska, Zagórze, Zawady.	Städtische Schule an der ul. Bydgoska, Kl. 1 a.	dto.
Bezirk 5	Chwaliszewo 51—76, Schkutten an der rechten Seite der Warthe.	Städtische Schule auf dem Ostrów Tumski 7, part., Eingang von der ulica Wieżowa, Zimmer 1.	dto.
Bezirk 6	Chwaliszewo 1—30.	Städtische Schule auf dem Ostrów Tumski 7, part., Eingang von der ulica Ostrowia, Zimmer 3.	dto.
Bezirk 7	Grobla 1, 2—15 und 18—30, ul. Łazienna.	Städtische Schule Konarski, Klasse II b.	Lokal ul. Wrocławska 16
Bezirk 8	Grobla 16, 17, Za Groblą, ul. Mostowa, ul. Wierzbowa.	Städtische Schule Konarski an der ul. Cegielskiego, part., Klasse I d.	dto.
Bezirk 9	Plac Bernardyński, Bielniki, ul. Cegielskiego, Wielkie Garbary 41—57, Wały Kazimierza W-go, ul. Św. Marji Magdaleny, ul. Raczyńskich, Szpital am Platz Bernardyńskim, Szpital bei ulica Św. Marji Magdaleny, ul. Wszystkich Świętych.	Jagiellonische städtische Schule an der ulica Cegielskiego, Klasse II d.	dto.
Bezirk 10	Droga Dembińska, Wały Jagiełły, Plac Karmelicki, ul. Kopernika, ul. Łąkowa, ul. Nadrzerzna, Szpital an der ul. Łąkowej Nr. 1—2, Hochschule für Mädchen an der ul. Wały Jagiełły.	Jagiellonische städt. Schule an der ul. Cegielskiego, part., Klasse II c.	dto.
Bezirk 11	Wały Królowej Jadwigi, ul. Kwiatowa, ul. Strzałowa.	Bauschule, Eingang von der ul. Rybaki.	dto.
Bezirk 12	ul. Długa. ul. Strzelecka 1, 6—27.	Deutsches Gymnasium an der ul. Strzelecka 29, ptr. O III.	dto.
Bezirk 13	Rybaki.	Deutsches Gymnasium an der ul. Strzelecka 29 partr., Klasse O III.	dto.
Bezirk 14	ul. Strzelecka 2—5, 28—33, ul. Zielona, ul. Za Bramką.	Berger-Gymnasium an der ul. Strzelecka 4, Turnhalle.	dto.
Bezirk 15	Za Bramką, Wielkie Garbary 1—21, 30 bis 40, Grobla 1 a, b.	Restauration Młodoszyński, Garbary 41.	dto.
Bezirk 16	ul. Gołębia, ul. Jaskółcza, ul. Jezuicka, ul. Kozia, Nowy Rynek, ul. Szkolna, ul. Wodna.	ul. Wrocławska 16, 1 Tr.	dto.
Bezirk 17	ul. Ewangelicka, ul. Klasztorna, Stary Rynek 1—52, 53—69. ul. Slusarska, ul. Woźna.	Restauration Majewski, ul. Woźna 13.	dto.
Bezirk 18	ul. Dominikańska, Stary Rynek 85—100, ul. Wielka, ul. Wrocławska.	Städtische Schule Allerheiligen, part. Kl. I b.	dto.
Bezirk 19	ul. Kramarska, ul. Marsztalarska, ul. Mokra, ul. Szewska, ul. Żydowska	Magistratsbüro am Plac Sapieżyński 10 a, parterre.	dto.
Bezirk 20	ul. Bóżnicza, Dworzec przy Tamie Garbarskiej, Tama Garbarska, Wielkie Garbary 22—29, Grochowe Łąki, Wały Księcia Józefa, Zaułek przy ul. Piaskowej, ul. Północna, Składowisko węgli na Dworcu przy Tamie Garbarskiej Wielka Sluza, ul. Stawna, Plac Stawny, Szkuty szyperskie na przeładowni.	Die leere Verkaufshalle im städtischen Schlachthause an der Tama Garbarska.	dto.
Bezirk 21	ul. Flisacza, Małe Garbary, ul. Piaskowa.	Städtische Schule an der ul. Wielkie Garbary 25.	dto.
Bezirk 22	Cytadela, domek grabarza przy bramie cmentarnej, Plac Działowy, Wały Kościuszki, ul. Oficerska. Podgórnik, ul. Solna, Sw. Wojciech, Koszary na Św. Wojciechu, Wzgórze na Św. Wojciechu, Zaułek Św. Wojciech.	Wolnica 2, 1 Treppe.	Lokal Neues Rathaus 1. Etg. Zimmer 15.
Bezirk 23	ul. Babińskiego, ul. Franciszkańska, ul. Pocztowa 1—6, 31—33, Góra Przemysłowa, Stary Rynek 70—84, Plac Sapieżyński, Wolnica, ul. Wroniecka, ul. Zamkowa.	Neues Rathaus, part. Büro Nr. 5.	dto.
Bezirk 24	ul. Kręta, ul. Pocztowa 7—30, ul. Rzeczypospolitej.	Städtische Schule an der ul. Działyńskich 4, part., Klasse II f.	dto.
Bezirk 25	ul. Cieszkowskiego, ul. Działyńskich, Główny lazaret wojsk. przy ul. Cieszkowskiego, ul. Młyńska.	Städtische Schule an der ul. Działyńskich 4, part., Physikalienkabinett.	dto.
Bezirk 26	ul. 3. Maja, Aleje Marcinkowskiego 10 bis 22, Plac Nowomiejski, Plac Wolności.	Restauration Borysiak, ulica Sew. Mielżyńskiego 25.	dto.
Bezirk 27	Aleje Marcinkowskiego 1—9, 23—32, ul Murna, ul. Nowa, ul. Podgórna, ul. Sieroca.	Restauration Świtalski, ul. Podgórna 13.	dto.
Bezirk 28	Grudzieniec Nr. 1, Wały Jana III, ul. Karłowicza, Lazaret Wojskowy, Wały Leszczyńskiego, ul. Libelta, ul. Mielżyńskiego 1—7, 21 bis 28, ul. Roskowskiego, ul. Pawła, Przepadek, Sporna, ul. Starościńska, Aleje Szopena, Przy Moście Teatralnym.	Städtische Schule an der ul. Działyńskich 4, part., Klasse 7 a.	dto.
Bezirk 29	ul. 27. Grudnia, Kantaka, ul. Ratajczaka 1—6, 35—40.	Städtische Schule an der ul. Fr. Ratajczaka, parterre rechts, Klasse 7.	dto.
Bezirk 30	ul. Garncarska, ul. Gwarna 8—20, w. Marcin 20—35, 45—60.	Städtische Schule an der ul. św. Marcin 30, part. rechts, Klasse I c.	dto.
Bezirk 31	ul. Artyleryjska, Wały Batorego św. Marcin 37—44, Przebieg, ul. Sliadowa, ul. Towarowa, Wały Wazów, ul. Wesoła, ul. Wjazdowa, Wały Zygmunta Starego	Knothe-Below-Lyzeum an der ulica Wały Jana III, 4. Turnhalle.	dto.
Bezirk 32	ul. Skarbowa, ul. Ratajczaka 8—34.	Städtische Schule an der ul. Garncarska, Kl. I a.	dto.
Bezirk 33	Piekary	Restauration Adamczak, św. Marcin 4.	dto.
Bezirk 34	ul. Ogrodowa, ul. Półwiejska 1—6, 39—41.	Städtische Schule an der ul. Fr. Ratajczaka, parterre links, Klasse 5 a.	dto.
Bezirk 35	św. Marcin 1—18, 61—78, ul. Wysoka.	ul. Wrocławska 17, parterre.	dto.
Bezirk 36	ul. św. Józeja, Plac św. Krzyski, ul. Szymańskiego.	ul. św. Marcin 76, 1. Etage, Zimmer 2—3.	dto.
Bezirk 37	ul. Półwiejska 7—38 a.	Städtische Turnhalle an der ul. Zielone Ogródki.	dto.
Bezirk 38	Wały Jagiellończyka, Warownia Przemysława, Wały Warneńczyka, Górna Wilda 1—41.	Größere Schulbaracke Górna Wilda 14—16.	Lokal Schulbaracke Górna Wilda 14/15.
Bezirk 39	Wierzbięcie 2—28.	Restauration Figiel, Wierzbięcie 27.	dto.
Bezirk 40	Wierzbięcie 29—66.	Städtische Schule an der ulica Przemysłowa 4—5, Haupteingang, Klasse Ia.	dto.
Bezirk 41	ul. św. Czesława.	Restauration Röhr, ul. św. Czesława 5.	dto.
Bezirk 42	ul. Poplińskich, ul. Rożana, ul. Spadzista, ul. Stroma, ul. Topolowa, ul. Wójka.	Kleine Schulbaracke Górna Wilda 14—16.	dto.
Bezirk 43	Plac Bergera, ul. Kluczborska, ul. Kluczborska Szkoła Inwalidów Wojennych, Lazaret Wojsk., ul. Żupańskiego.	Höhere Maschinenbauschule, ul. Kluczborska 5, parterre, Saal 18.	Lokal Schulbaracke Górna Wilda 14/16.
Bezirk 44	ul. Przemysłowa, ul. Szwajcarska.	Städtische Schule an der ul. Przemysłowa 4—5. Kl. II c.	dto.
Bezirk 45	ul. Czajcza, ul. Dąbrówki, Dolina, ul. Św. Jerzego, ul. Krzyżowa, ul. Powstańcza, ul. Dolna Wilda.	Restauration Kubicki, Dolna Wilda 71.	dto.
Bezirk 46	Górna Wilda 42—91.	Restauration Fiedler, Górna Wilda 47.	dto.
Bezirk 47	ul. Kilińskiego, ul. Strumykowa 1—6 u. 38.	Restauration Kasprzyk, Kilińskiego 15.	dto.

Nr. des Wahlbezirks	Straßen, Plätze und Nummern der Häuser für den in Frage kommenden Bezirk	Wahllokal	Amtslokal der Wahlkommission für den in Frage kommenden Bezirk
Bezirk 48	ul. Strumykowa 7—37.	Städtische Schule an der ul. Gen. Prądzyńskiego, Haus C, Kl. I b.	dto.
Bezirk 49	ul. Gen. Chłapowskiego, ul. Garczyńskiego, Górna Wilda 92—100, ul. Wybickiego.	Städtische Schule an der ul. Górna Wilda 77—79, Klasse b.	dto.
Bezirk 50	ul. Langiewicza, Osada kolejarzy, ul. Pamiątkowa, ul. Rolna, ul. Saperska, ul. Traugutta, Górna Wilda 101—200.	Restauration Popiel, Górna Wilda 109.	dto.
Bezirk 51	ul. Gen. Kosińskiego, ul. Gen. Umińskiego.	Städtische Schule an der ul. Gen. Prądzyńskiego, Haus A. Klasse IV a.	dto.
Bezirk 52	ul. Fabryczna. ul. Robocza.	Städtische Schule an der ul. Gen. Prądzyńskiego, Haus B, Klasse III d.	Lokal Schulbaracke Górna Wilda 14/16
Bezirk 53	ul. Gen. Prądzyńskiego.	Restauration Węzorek, ulica Gen. Prądzyńskiego 48-49.	dto.
Bezirk 54	Hauptbahnhof. ul. Gąsiorowskich, ul. Gąsiorowskich, zakład ortopedyczny, ul. Kolejowa 50—59, Odskok, Stacja kontroli reemigrantów.	Städtische Schule an der ul. Berwińskiego, parterre, Konferenzsaal.	Lokal Schule an der ul. Berwińskiego
Bezirk 55	ul. Głogowska 22—59 u. 47, ul. Lenaua, ul. Pusta.	Städtische Schule an der ul. Berwińskiego, Kl. II a.	dto.
Bezirk 56	ul. Głogowska.	Städtische Schule an der ul. Strusia 1, Kl. I c.	dto.
Bezirk 57	ul. Kanałowa, ul. Małeckiego pom. ul. Kanałową a ul. Gąsiorowskich 1—6 i 31—38.	Staatsgymnasium an der ul. Wyspiańskiego 8.	dto.
Bezirk 58	ul. Graniczna, ul. Małeckiego pom. ul. Kanałową a Rynkiem Św. Łazarskim 7—30, ul. Strusia.	Städtische Schule an der ul. Strusia 2, Kl. I d.	dto.
Bezirk 59	ul. Calliera, ul. Jeskego, ul. Karłowskiego, ul. Mottego, ul. Rynek Św. Łazarski.	Städtische Schule an der ul. Berwińskiego, Kl. I c.	dto.
Bezirk 60	ul. Kolejowa 1—49.	Restauration Dutkiewicz, Kolejowa 49.	dto.
Bezirk 61	ul. Chełmońskiego, ul. Konopnickiej, ul. Orzeszkowej, ul. Sniadeckich.	Restauration Schrell, ul. Grunwaldzka 31.	dto.
Bezirk 62	ul. Bosa, ul. Daleka, Dworzec Św. Łazarski, Górki, ul. Knapowskiego, ul. Kopanina, ul. Myśliwska, ul. Okrężna, ul. Ostatnia, ul. Sielska, Warownia VIII a.	Städtische Schule an der ul. Bosa.	dto.
Bezirk 63	ul. Gorczyńska i Rynek, ul. Kosynerska, ul. Kuźnicza, ul. Św. Łazarska von ul. Krauthofera bis ul. Okrężna 34—108, ul. Palacza,	Restauration Marro, ul. Łazarska 41.	dto.
Bezirk 64	ul. Bogusławskiego, ul. Chociszewskiego, ul. Kopczyńskiego, ul. Krauthofera, ul. w. Łazarska von ulica Niegolewskich bis ulica Krauthofera von Nr. 1 bis 33 b, ul. Szczanieckiej, ul. Stablewskiego.	Saal des hl. Antonius an der Pfarrkirche des hl. Lazarus.	dto.
Bezirk 65	ul. Jarochowskiego, ul. Lodowa, ul. Łukaszewicza, ul. Niegolewskich, ul. Rzepeckiego.	Restauration Bohn, ul. Łazarska 1.	dto.
Bezirk 66	ul. Berwińskiego, ul. Drużbackiej, ul. Grottgera, ul. Klonowicza, ul. Kossaka, ul. Siemiradzkiego, ul. Spokojna, ul. Ułańska, ul. Wojskowa, ul. Wyspiańskiego.	Städtische Schule an der ul. Matejki 8, part. Kl. V.	dto.
Bezirk 67	Ogród Botaniczny, ul. Matejki, ul. Skryta.	Städtische Schule an der ul. Matejki 8, part. Kl. V.	dto.
Bezirk 68	ul. Grunwaldzka, Koszary Trenów, Droga Marcelińska, Neue Diakonissen-Anstalt, ul. Stolarska.	Marcinkowski - Gymnasium, Turnhalle, Eingang an der ul. Grunwaldzka.	dto.
Bezirk 69	ul. Bukowska, ul. Koszarowa, Koszary Grenadjerów, Koszary Lotników, ul. Polna pom. Bukowska i Szamarzewskiego 13—27, Warownia VII.	Restauration Pierard, ulica Bukowska.	Lokal: Schule an der ul. Słowackiego 54—56.
Bezirk 70	ul. Gajowa, Przecznica, ul. Sienkiewicza, ul. Zwierzyniecka.	Restauration Kurzyca, ulica Zwierzyniecka 4.	dto.
Bezirk 71	ul. Patrona Jackowskiego, ul. Kraszewskiego von ulica Bukowskiej bis ul. Szamarzewskiego 17—30.	Restauration Kasperek, ulica Kraszewskiego 16.	dto.
Bezirk 72	ul. Wawrzyniaka.	Städtische Schule an der ul. Słowackiego 54—56, part., Klasse V a.	dto.
Bezirk 73	ul. Kraszewskiego von ulica Szamarzewskiego bis ulica Dąbrowskiego 1—16, ul. Szamarzewskiego von ul. Kraszewskiego bis ulica Staszyca 1—28.	Städtische Schule an der ul. Słowackiego 54—56, part., Klasse V b.	dto.
Bezirk 74	ul. Polna von ul. Szamarzewskiego bis ulica Dąbrowskiego 1—12 und 28 bis 41, ul. Szamarzewskiego von ul. Staszyca bis Ende 29—47.	Städtische Schule an der ulica Dąbrowskiego 117, Kl. III a, Fronteingang.	Lokal: Schule an der ul. Słowackiego 54—56.
Bezirk 75	Plac i ul. Asnyka, Rynek Jeżycki, ul. Kochanowskiego, ul. Prusa, ul. Reya. ul. Słowackiego, Schule an der ul. Słowack.	Städtische Schule an der ul. Dąbrowskiego 58—60.	dto.
Bezirk 76	ul. Staszyca.	Städtische Schule an der ul. Dąbrowskiego 73, Hinterhaus, Klasse I a.	dto.
Bezirk 77	ul. Jasna, ul. Krasińskiego, ul. Mickiewicza, Zacisze.	Reichsversicherungsamt an der ulica Mickiewicza 2, ptr., Zimmer 10.	dto.
Bezirk 78	ul. Mylna, ulica Poznańska von ulica Jasnej bis ulica Mylnej Nr. 25, 27—76.	Restauration Thiel, ulica Poznańska 25.	dto.
Bezirk 79	ul. Poznańska von ul. Mylnej bis ulica Kościelnej 1 bis 2, 4, 25, ul. Wąska, ul. Żórawia.	Restauration Trąpczyński, ul. Dąbrowskiego 53—55.	dto.
Bezirk 80	ul. Dąbrowskiego von ulica Jasna bis Rynek Jeżycki Nr. 2—49.	Städtische Schule an der ulica Dąbrowskiego 73, Vorderhaus, Klasse IVa.	dto.
Bezirk 81	ul. Dąbrowskiego von ulica Kraszewskiego bis zum Ende 50—176.	Städtische Schule an der ul. Dąbrowskiego 117, Klasse II a, Eingang hinten.	dto.
Bezirk 82	ul. Kościelna, ul. Mączna.	Installationsbüro der städt. Gasanstalt, ul. Dąbrowsk. N. 57.	dto.
Bezirk 83	ul. Forteczna.	Restauration Czajka an der ul. Kraszewskiego 4.	dto.
Bezirk 84	ulica Kościelna 51—59, ul. Św. Wawrzyńca.	Restauration Sieradzki, Rynek Jeżycki 1.	dto.
Bezirk 85	Nad Bogdanką, Grudzieniec 2—56.	Reichsversicherungsamt an der ulica Mickiewicza 2, ptr., Zimmer 5.	dto.
Bezirk 86	ul. Ceglana, Osada wil w Sołaczu, Droga Urbanowska, Nad Wierzbakiem.	Restauration Budzyński in Sołacz.	dto.

Poznań, den 28. August 1922.

Magistrat
Stadtpräsident
(—) **Ratajski.**

Der Leiter
des Starostwo Grodzkie
(—) **Dietl.**